Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Betreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 223	Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm.	**Freitag, den 23. September**	Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm.	1910.

Erstes Blatt.

Die Kaisermanöver im französischen Lichte.

* Gummersbach, 23. September.

Als Berichterstatter für den „Temps" hat General Coupillaud unsern diesjährigen Kaisermanövern beigewohnt. Aus seinem Schlußurteil über das dabei Gesehene hebt die „France militaire" folgendes hervor: Die deutsche Kavallerie ist vortrefflich beritten: die Reiter sind kernige Leute, tätig, verwegen, und — „eine nachahmenswerte Eigenschaft" — sie wissen mit den Kräften ihrer Pferde hauszuhalten. Die Gangarten sind gut gepflegt: unnötiges Galoppieren wird vermieden. Die Angriffsfreudigkeit der Kavallerie ist sehr entwickelt. Auch im Fußgefecht. Dagegen läßt die Erziehung des einzelnen Reiters zur Selbstätigkeit noch zu wünschen; hieraus erklären sich gewisse Mängel im Sicherheits- und Aufklärungsdienst. Die Schwadronen sind von ihren Offizieren und Unteroffizieren vorzüglich eingerahmt. — Die Infanterie ist „sehr schön": ihre Leute sind kräftig, ausdauernd und ruhig, ohne dabei schwerfällig zu sein. Einige Regimenter mußten außergewöhnliche Anstrengungen überstehen; so traten bei der blauen Partei (17. Armeekorps) Infanterietruppen in das Gefecht, nachdem sie 80 (?!) Kilometer zurückgelegt hatten. Die Bewegungen in geschlossener Ordnung vollzogen sich wie auf dem Paradefelde. (Hier folgt die Schilderung eines Rückzuges, wobei nach Ansicht des Generals zu wenig Rücksicht auf die Feuerwirkung des Gegners genommen wurde.) Bei der Bewegung der Kampffronten war gründliches Geländestudium zu vermissen. Die Infanterieentwicklung zeigte zu große Gleichmäßigkeit auf der ganzen Linie; die natürlichen Stützpunkte wurden nicht genügend betont und verwertet. Das gefechtsmäßige Schießen scheint wenig bekannt zu sein (!); die Zugführer ermangelten der Entschlußkraft, und die Schützen gaben ihre Schüsse im allgemeinen mit Gleichgültigkeit ab (?). Die deutsche Infanterie hat also unleugbar gute Eigenschaften; aber es fehlt ihr an Blick und Gewandtheit. Der einzelne Soldat besitzt zu wenig Selbständigkeit. Die Unteroffiziere sind sehr gut; aber die Subalternoffiziere zeigen nur Gewissenhaftigkeit, keine Initiative. — Die Feldartillerie ist vortrefflich bespannt und bewegt sich mit Sicherheit und Kühnheit. Obwohl von taktischer Verbindung der drei Waffen kaum die Rede ist (!), hat sie doch ihre Aufgabe, die Infanterie zu unterstützen, begriffen. In dieser Beziehung wie in der Feuerleitung hat sie ernstliche Fortschritte gemacht. Anders steht es mit ihrem Erkundungsdienst und der Geländeverwertung; die französische Artillerie ist ihr darin bedeutend überlegen (?). Die lenkbaren Luftschiffe, zumal der „M. 3", haben ihre Bewegungen mit Leichtigkeit ausgeführt. Sie waren durch drahtlose Telegraphie mit den Führern verbunden. Aber die erstatteten Meldungen sind nicht immer richtig gewesen. Die Beobachtung ist auch vom Ballon aus sehr schwierig; sie erfordert besondere Ausbildung und reichliche Uebung.

General Coupillaud faßt schließlich sein Gesamturteil in folgende Worte zusammen: „Die Herbstmanöver, besonders vielleicht die Kaisertage, können nur eine annähernde Vorstellung davon geben, was die deutsche Armee im Kriege leisten würde. Jedenfalls kann man sagen, daß diese Armee eine unbestreitbare Bedeutung hat, die sich gründet auf Manneszucht, Ordnung, Ausdauer und mit Zähigkeit verbundenem Offensivgeist. Die Armee ist kerngesund und wird ausgezeichnet geführt. Auf den unteren Staffeln bildet das Unteroffizierkorps das feste Gerüst des Bauwerks; es ist sehr tüchtig. Von oben bis unten aber treten Achtung vor der Tradition, Korpsgeist und Pflichtbewußtsein in Erscheinung."

Die Ausführungen Coupillauds enthalten sicherlich viel gallische Uebertreibung, im ausgesprochenen Tadel auch geradezu Unrichtiges. Im ganzen genommen hat der französische General sich immerhin zu verhältnismäßig viel Anerkennung herbeigelassen. Und was seine Vorwürfe betrifft, so werden wir vielleicht gut tun zu prüfen, ob hier und da nicht doch ein Körnchen Wahrheit zu finden ist. Fremde Augen erkennen vorhandene Unvollkommenheiten besser als die eigenen. Und das deutsche Heer will sich gar nicht brüsten in Selbstgefälligkeit, sondern — trotz berechtigten Selbstgefühls — rastlos vorwärts streben auf dem Wege, der zu höchster Kriegstüchtigkeit führt.

Z Das süddeutsche Gemüt.

In der Sturmsitzung des Magdeburger Parteitages (s. gestr. Telegrammteil) erklärte der sächsische Redakteur Heilmann zu der sozialdemokratischen Budgetbewilligungsfrage: Das ist nur ein deutscher Streit, und nur Deutsche sind imstande, darüber tagelang zu sprechen. Das ist natürlich richtig. Nur muß man hinzufügen: Dabei werfen sich Norddeutsche und Süddeutsche beständig ihre Stammeseigenschaften vor. Bebel meinte von den Süddeutschen: Ihr seid ja famose Kerle, aber ihr seid zu weich, laßt euch leicht treten! Der Münchener Müller meinte über Rosa Luxemburg: Wenn sie außer ihrem scharfen Verstande auch noch eine Portion Gemüt besäße, wäre sie ein vollkommenes Frauenzimmer. Man soll über die Gabe des süddeutschen Gemütes nicht so gering denken usw.

Ist der revisionistische Streit wirklich ein Rasseproblem? Redakteur Müller ist kein Bajuvare, Rosa Luxemburg bekanntlich keine Germanin, so wenig wie zum Beispiel Stadthagen und August Bebel ist kein Borusse. Aber Bebel hat 57 Monate seines kampfreichen Lebens wegen politischer Vergehen im Gefängnis zugebracht. Da werden die Gedanken hart und spitz, wie etwa die Feder des Simplizissimuszeichners Theodor Heine, der vor seinem Konflikte mit dem Staatsanwalt weniger Raffinement und mehr Gemüt in seinen Bildern aufwies. Schon dieses kleine Moment gibt den Fingerzeig für eine richtigere Erklärung der Unterschiede von Nord und Süd, von Hart und Weich, von Strammheit und Gemüt. So wenig wie es einem Lombroso glückte, den Verbrecher aus anthropologischen Ursachen überzeugend zu konstruieren, so wenig berechtigt dürfte es sein, den Politiker aus der Rasse zu erklären oder gar aus Stammeseigentümlichkeiten innerhalb einer Nation, die im Verkehrszeitalter seit zwei Generationen in sich und mit anderen Rassen und Stämmen durcheinander gerüttelt wird. Das Gemüt kommt „wie der Quell aus verborgenen Tiefen", so singt der Dichter. Es blüht am kurischen Haff nicht spärlicher als am Bodensee. Süddeutsche, die im Norden siedeln, geben, wenn sie ehrlich beobachten, stets gerne zu, daß der Preuße, auch der echte, alte, wirkliche Berliner, an Gemüt genau soviel Prozentsatz aufweisen kann, wie ein Stuttgarter oder Darmstädter. Ja, man darf sogar sagen: Politik ist nicht einmal Temperamentssache, sondern Gemüt oder Härte sind Entwicklungsprodukte, im einzelnen Menschen und im Staatsleben eines Landes. „Preußen", so sagte Bebel durchaus treffend, „ist etwas Einzigartiges". Wirtschaftliche und geographische Umstände, Krieg und Frieden, Glück und Unglück, Not, Machthunger und Intelligenz, — kurz: die historische Entwickelung haben Preußen zu dem politischen Gebilde gemacht, das heute vor uns steht. Das Gegenspiel, der Rester, ist notwendigerweise die politische Nuance der norddeutschen Sozialdemokratie geworden. Man lese die Rede des Mannheimers Frank noch einmal! Dieser klügste und reifste Revisionist mit dem an Lassalle erinnernden Lockenkopf kam nicht mit einem Wort auf das Gemüt oder die Gemütlosigkeit zu sprechen. Er zergliederte alles staatsrechtlich, politisch, taktisch, ohne jede Metaphysik der Stammesart und Rassengeheimnisse. Und diese klare, nüchterne, wenn man will: gemütlose Denkweise führt wohl allein auf den Weg wertvollerer Erkenntnis!

—+—

Vom Tage.

* Gummersbach, 23. September.

Zwei Telegramme des Kaisers.

Die klerikale „Germania" stellt die beiden Telegramme zusammen, die der Kaiser an die Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins in Stralsund und vordem an den Katholikentag in Augsburg gerichtet hat. Auf das Huldigungstelegramm der Augsburger Versammlung antwortete der Monarch:

Ich spreche den dort versammelten deutschen Katholiken für das freundliche Gedenken und für die Versicherung treuer Ergebenheit meinen Dank aus.

Wilhelm I. R.

Die Antwort an den Gustav Adolf-Verein lautete:

Der Hauptversammlung spreche ich für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank aus. Gottes Segen ruhe auch ferner auf der treuen Arbeit des Gustav Adolf-Vereins.

Wilhelm I. R.

Welchen Zweck die „Germania" mit dieser Nebeneinanderstellung verfolgt, ist wohl offensichtlich.

Ministerkonferenzen in Berlin.

Zu den Konferenzen, die der Reichskanzler jetzt in Berlin mit den Ministern und Staatssekretären abgehalten hat, wird der „Voss. Ztg." geschrieben:

Der Reichskanzler billigte im allgemeinen die Sparsamkeitspolitik des Reichsschatzsekretärs, und die einzelnen Reichsämter haben sich auch den Wünschen Wermuths gefügt. So habe beispielsweise Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter Neuforderungen des Auswärtigen Amtes im Betrage von 430 000 Mark zurückgezogen. Nur das preußische Kriegsministerium gebe sich mit den vorläufigen Abstrichen des Reichsschatzsekretärs nicht zufrieden, und da auch der Reichskanzler in seinem jüngsten „Programm" die Notwendigkeit des „militärischen Schutzes" betont hat, so werde Herr Wermuth doch vielleicht nachgeben müssen. An neuen Steuern möchte man angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen und der allgemeinen Verstimmung über die bereits bestehenden und über die Fleischteuerung nicht herangehen. Von seiten der Regierung gelte die Fleischfrage als vorläufig erledigt.

Das Kriegsministerium und die Zeppeline.

Von Köln war die Meldung verbreitet worden, die Militärverwaltung denke ernstlich daran, der hohen Kosten wegen keine Zeppeline mehr zu erwerben, zumal da die Verwendbarkeit im Kriegsfalle doch nur zweifelhaft sei; die Militärverwaltung werde sich vielmehr den Gleitfliegern als den billigeren und geeigneteren Fahrzeugen zuwenden. Wenn die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" recht hat, scheint in Köln eine Fabrik falscher Nachrichten zu bestehen. Das genannte Blatt erklärt auf Grund von Erkundigungen, daß der endgültige Abschluß des Kaufes eines neuen Zeppelinschiffs unmittelbar bevorstehe. Die Verbindungen zwischen dem Kriegsministerium und dem Grafen Zeppelin würden nach wie vor aufrecht erhalten. Man habe noch in allerletzter Zeit über den geplanten neuen Kauf eines Zeppelinkreuzers korrespondiert und in allen

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

6 (Nachdruck verboten.)

Flore schwieg eine Weile, dann stand sie auf und sah nach allen Thüren und dann wiederkehrend sagte sie ernst:

„Ich glaube sogar noch mehr. Ich glaube, daß man in der Residenz sehr neugierig ist und über mein Thun und Lassen gern unterrichtet bleibt. Und siehe, gerade das ist mein Hauptgrund, weshalb ich sie nicht wegschicken mag. Ich habe keine Ursache, diese Spionage zu fürchten, und sie wird nie Gelegenheit haben, dort etwas über mich zu erzählen was nicht alle Welt wissen könnte. Es ist ja auch so begreiflich, daß die herzogliche Familie, die mich offiziell ignoriert, privatim wissen möchte, welcher Art Eberhards Frau ist."

Lore stöhnte.

„Und wegen all dieser übergewissenhaften Bedenken quälst Du Dich hier jahraus, jahrein mit einer Person ab, an der Dir jede Faser unsympathisch ist, auf die Du, so mutterseelenallein wie Du lebst, einzig angewiesen bist. Schauderhaft!"

„Ich bin nicht immer allein," versetzte Flore errötend, „und wenn Eberhard hier ist, verschwindet sie völlig von der Bildfläche. Das ist eine schätzenswerte Eigenschaft."

„Du bist verzweiflungsvoll, Florentine. Ich sage Dir aber im voraus, daß es früher oder später zwischen mir und Mamsell Malve einen Krach erster Güte geben wird."

Flore lächelte ungläubig, stand auf, küßte die eigensinnige Stirn der Sprecherin und klingelte nach den Lichten, welche Luise in die Schlafzimmer voran trug.

Auch heute Abend war ihr letzter Gedanke ein Gebet für das Glück dieser Schwester — Glück, ein wahres, reines Glück war das einzige, was Lore davor bewahren konnte, verbittert und unliebenswürdig zu werden! — Dies Glück lag wartend bereit — aber ihr fehlte jeglicher Glaube daran.

Das war's! — Wie konnte ihr dieser Glaube geschenkt werden? — Wenn ich's könnte! — Wenn ich's ermöchte. Fritz, Fritz, durch mich erfuhrst Du einst schweres Leid — wie glücklich wäre ich, sollte es grade mir vergönnt sein, Dir zu Freude zu verhelfen! Der Gedanke begann ihr zu beherrschen, nahm immer festere Gestalt an und gestaltete sich zu einem durchdachten Ganzen, welches zur Verwirklichung drängte.

„Was sind denn diese Geyers eigentlich für Menschen?" frug Lore eines Tages, als sie von einem weiten Gange zurückkamen. „Verkehrst Du mit ihnen?"

„Sie sind sehr angenehm, aber in Eberhards Abwesenheit verkehre ich eigentlich mit niemand."

„Das finde ich nicht ganz richtig."

„Würde es Dir Freude machen, sie kennen zu lernen?"

„Auf mich kommt es dabei nicht an — aber Du kannst doch nicht ohne jeglichen Verkehr mit anderen Menschen hinleben bis ins graue Alter."

„Ich sehe sie ja alle von Zeit zu Zeit. Der liebste Umgang wären mir die Bißhovens, Harry's wegen, der dort einen Altersgenossen hat. Die Eltern sind auch angenehme, natürliche Menschen, während mir Frau von Neddern unsympathisch ist."

„Ich habe mich nun mal auf die fünf Komtessen ohne Vermögen kapriziert," gestand Lore lachend, „sie zu besuchen, kommt mir wie ein Akt Menschenliebe vor. Ich will sehen, ob sie hoffnungslos häßlich sind oder doch noch Aussicht haben, Männer zu bekommen."

„Keine ist häßlich. Du wirst sie heiter und unterhaltend finden. Zum Glück existiert ein Geyer'sches Damenstift, für den Fall, daß der leichtsinnige Bruder noch mehr vom Familienvermögen durchbringt."

So fuhren sie bei klarem Januarwetter den wohlbekannten Weg durch die Berge nach dem Schloß Trenka, welches mit seinen beiden kurzen, plumpen Seitentürmen grau und vom Zahn der Zeit benagt, am waldigen Abhang dräute — einem griesgrämigen, sich seiner Schäden und Gebrechen bewußten Veteranen gleichend.

Lores lebhafte Blicke überflogen alles mit Interesse, sie bemerkten auch hoch oben ein Fenster, durch dessen Scheiben mehrere Mädchengesichter herabsahen, um blitzschnell wieder zu verschwinden. Der Schlitten fuhr in den Wirtschaftshof und hielt vor dem mächtigen, granitenen Thorbogen. Johann glitt von der Pritsche und klingelte. Es dauerte eine Weile, dann erschien, eilig in seinen Rock fahrend, der Diener und stotterte, woran sein schneller Dauf Schuld sein mochte, die Herrschaft sei nicht zu Hause.

„Oh," rief Flore bedauernd, „alle fort?"

„Zu Befehl."

Der Schlitten kehrte um und als er durchs Dorf fuhr, sagte Flore:

„Nun müssen wir doch wohl nach Wildau fahren — es liegt nur eine gute Viertelstunde von Trenka."

„Weißt Du, daß sie zu Hause waren?" fragte Lore.

„Zu Hause? — Unmöglich. Die Geyers lassen sich nie verleugnen."

„Ich habe wenigstens drei Damen an einem Fenster gesehen."

„Vielleicht die Gouvernante mit den beiden Jüngsten?" Lore zuckte die Achseln.

In Wildau wurden sie desto zuvorkommender empfangen. Der Hausherr selbst kam aus dem sehr einfachen weißen Wohnhaus — er sah auch im Winter ganz sonnenbraun aus. Im großen, hellen Wohnzimmer wurde den Damen sogar eine sehr laute Begrüßung — ein allgemeines Gelächter zu Teil. Herr und Frau von Neddern waren dort und ersterer rieb sich die Hände, während die Damen riefen:

„Natürlich sahen wir Sie auch von Trenka herkommen!"

„Von dort kommen wir auch!"

„Bestrafte nachbarliche Teilnahme — wie Gräfin?" frug die Neddern mit einem malitiösen Lächeln, „auch Sie trieb Ihr „gutes Herz" hin — ganz wie mich."

Flore, welche weder die Heiterkeit, noch die Worte verstand, stellte der Hausfrau ihre Schwester vor und die kleine Frau bemühte sich, Loren einige liebenswürdige Worte zu sagen, aber ihre Gedanken schienen von etwas ganz anderem erfüllt.

„Was sagen Sie nur, Gräfin Wessel!"

„Ich weiß nicht, was Sie meinen. Betrifft es Trenka?"

„Sie wissen nicht? — Nein beste Bißhoven, sie wissen wirklich nichts. So sieht nur die Unschuld aus!" Frau von Neddern sagte es im belustigtem Ton — die gewissenhafte kleine Bißhoven aber nahm die Sache ernst, sie war echauffiert und aufgeregt:

„Aber so denken Sie nur, Gräfin — diese schreckliche Person, die der Graf Edi geheiratet hatte, ist mit einem früheren Liebhaber auf und davon. Ist das nicht entsetzlich für die armen Geyers? — Auch noch dieser Skandal!"

Flore war nicht besonders überrascht.

„Also wirklich? — Ich habe so etwas eigentlich erwartet. Die arme Gräfin, ich kann mir denken, wie unangenehm ihr das ist."

„Gestern schon haben sie niemand empfangen. Das ist so unklug — nicht? Es wäre viel besser, die Sache mit Freunden zu besprechen, die mit Rat und That zu helfen bereit sind."

Die Herren sprachen dazwischen: „Was ist denn da zu helfen? — Die Sache muß eben ihren Lauf nehmen und ist schließlich das Beste, was passieren konnte."

„Aber Max!" rief Frau Bißhoven entrüstet, „das finde ich frivol!"

„Na, na, Gretchen!"

„Schneidige Person übrigens," sagte nun Neddern, „hat die Sache mit rücksichtsloser Kourage durchgeführt!"

„Aber erbarmen Sie sich, wenn Sie die auch noch bewundern! Denken Sie nur, Gräfin, eine Mutter, die ihr kaum einjähriges Kind verläßt. Abscheulich! — Unnatürlich! — Und das wird noch schön gefunden."

Beide Herren lachten, denn Frau Gretchen war entrüstet wie eine kleine Henne, die alle Federn sträubt.

Flore sagte garnichts. Sie kam so selten in die Nachbarschaft, daß ihr auch das brennende Interesse an den Begebenheiten fehlte. Sie saß stumm auf dem Sopha neben der eleganten Neddern, während Lore sich sogleich mit dem kleinen Werner beschäftigt hatte, der sich etwas scheu und schüchtern herbeigeschlichen hatte, um nach Harry zu fragen.

„Also was wird nun eigentlich?" frug Bißhoven.

„Windfeld, der den Grafen Edi in Buchbronn auf dem Bahnhof gesprochen — er ist nota bene sein Intimus — sagte, derselbe reise pro forma der Entschwundenen nach, die sich wohl nach Wien gewandt habe, wo ihr Entführer Opernsänger ist. Er läßt sich natürlich scheiden."

„Kann er denn das?"

„Ich sollte meinen. Sie waren nur lutherisch getraut."

„Aber was wird nur aus dem Kinde?" rief die Bißhoven.

„Das Kind bleibt selbstredend dem Vater. Darüber kann in diesem Fall nicht der geringste Zweifel herrschen. Die Mutter hat keine Rechte mehr drauf."

„Nein, wie schrecklich!" rief die kleine Frau wieder aufgebracht, „liebe, liebste Gräfin Wessel, was machten wir zwei da nur!" und sie riß den kleinen Werner an ihr Herz.

001077

wichtigen Fragen, auch bezüglich der durch die Verkehrsabteilung geäußerten Wünsche, sei volle Einigkeit erzielt worden. Auch die Meldung, daß die Heeresverwaltung sich nunmehr den Aeroplanen zuwenden werde, wird dementiert. Man wünsche namentlich, daß erst noch mehr Erfahrungen gemacht werden, und daß die deutsche Industrie sich mit größerem Eifer des Aeroplanbaues annimmt.

Hinrichtungen zur Hebung der Reichsfinanzen.

Ein überaus probates Mittel zur Entlastung der Steuerzahler hat die dem Abgeordneten und Domkapitular Dr. Pichler nahestehende Passauer „Donauzeitung" entdeckt. In einem Artikel über die Todesstrafe jammert sie über unsere „leider so modern ausgestatteten" Strafanstalten, freut sich, daß der Juristentag sich für die Beibehaltung der Todesstrafe ausgesprochen hat, und schließt:

„Wenn dann noch etwas weniger von dem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht wird, was doch nur zu Lasten der Steuerzahler geht, wird es schon wieder besser werden."

Ein prächtiger Standpunkt für ein so besonders frommes Blatt.

Rücktritt Bothas?

Der bisherige Finanzminister der Transvaal-Kolonie Hull weigert sich, ein Portefeuille im Unionsministerium anzunehmen. Wenn er seinen Entschluß nicht ändert oder wenn man nicht einen andern Erlasmann findet als Merriman, der kein Portefeuille unter Botha übernehmen will, wird Botha zurücktreten müssen. In diesem Falle würde Merriman mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden.

Das niederländische Budget,

das vom Finanzminister eingebracht wurde, weist im ordentlichen Etat Ausgaben von 206 Millionen Gulden auf. Das Defizit wird voraussichtlich 12 600 000 Gulden betragen. Der Minister erklärt, daß das Defizit durch die Revision der Einkommensteuer und den neuen Zolltarif nicht gänzlich gedeckt werden können; es werde die Einführung einer neuen Steuer notwendig sein.

Zur Aufklärung!

Die Geschäftsstelle der Nationalliberalen Partei in Frankfurt a. M. bittet uns um Veröffentlichung nachstehender Erklärung:

„Unterm 15. September d. J. erschien die Nummer 1 einer Zeitungskorrespondenz, die von einem Unbekannten herausgegeben und von einem Automobil- 2c. Fachzeitschriftenverleger namens Andreas Josef Keil aus Frankfurt a. M. verlegt wird. Obschon dieser Herr weder Mitglied der hiesigen nationalliberalen Organisation ist, noch sonst irgendwie nachweisbare Beziehungen zu der Partei unterhält, benennt er diese Korrespondenz „Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz". Da es bis jetzt im politischen Leben üblich ist, daß solche Korrespondenzen nur von den offiziellen Parteiinstanzen herausgegeben werden und daß die Verfertiger mit ihrem Namen vor die Oeffentlichkeit treten, kann man diese Aufmachung nicht anders als eine irreführende bezeichnen. Es muß deshalb öffentlich festgestellt werden, daß die Nationalliberale Partei mit dieser im Stile des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie redigierten Korrespondenz nicht das mindeste zu tun hat. Da die Korrespondenz den Zeitungen kostenlos zugesandt wird, und honorarlos benutzt werden darf, so muß man sich unwillkürlich fragen, wer der unbekannte Philantrop ist, der Druck-, Papier-, Redaktions- und Portokosten an diese Sache hängt? Kennern der politischen Verhältnisse wird die Antwort hierauf nicht schwer fallen.

Koloniales.

Das Steuerverordnungsrecht der Kolonialgouverneure.

Das Obergericht von Kiautschou hat in der Klage eines Bauunternehmers Maurer gegen den Schutzgebietsfiskus von Kiautschou dahin entschieden, daß den Gouverneuren der Kolonien kein Recht zusteht, Steuergesetze zu erlassen, daß dieses Recht vielmehr einzig und allein dem Kaiser zusteht. Der § 15 des Schutzgebietes gebe weder dem Reichskanzler noch den Gouverneuren die Befugnis zur Einführung von Steuern durch Verordnung. Sachlich wurde dagegen der Kläger zur Zahlung der Grundsteuer verurteilt, da sich bezüglich dieser Steuer in Kiautschou ein Gewohnheitsrecht gebildet habe.

Durch diese Entscheidung, die, da eine dritte Instanz in kolonialen Gerichtssachen noch nicht vorhanden ist, rechtsgültig geworden ist, ist eine eigenartige Rechtslage geworden. Erstens ist der Gouverneur von Kiautschou nicht mehr berechtigt, Steuerverordnungen zu erlassen. Zweitens aber sind sämtliche gegenwärtig in Kraft befindlichen Steuerverordnungen mit Ausnahme der Grundsteuerverordnung in Frage, da das Gericht in jedem einzelnen Falle wird entscheiden müssen, ob auch hier ein Gewohnheitsrecht vorliegt oder nicht. Drittens aber ist der eigenartige Umstand eingetreten, daß, was in Südafrika Recht ist, in Kiautschou Unrecht ist, denn die Frage der Berechtigung des Gouverneurs zum Erlaß von Steuerverordnungen ist im vorigen Jahre bereits einmal seitens des Windhuker Obergerichts geprüft und in bejahendem Sinne entschieden worden. Unter diesen eigenartigen Verhältnissen wird voraussichtlich nichts anderes übrig bleiben, als die Frage durch kaiserliche Verordnung zu lösen.

Luftschiffahrt.

Der Flug über den Simplon aufgegeben.

In der französischen und italienischen Presse werden zum Teil entstellende Meldungen verbreitet, wonach der Flug über den Simplon nur deshalb nicht gelungen sei, weil die Walliser Regierung an dem einzig günstigen Sonntagmorgen die Veranstaltung verboten habe und weil es auf der schweizerischen Seite bezüglich der Wetterberichte an einer hinreichenden Anordnung gefehlt habe. Diese Nachrichten entsprechen nicht dem Sachverhalt. Vielmehr ist festzustellen, daß für die Vollziehung des Fluges aus allgemeinen technischen Ursachen die Bedingungen nicht vorhanden sind. Die Aufstiege sind wiederum unterblieben. (s. gestrige Nummer.)

Rheinland-Westfalen.

• **Gummersbach**, 23. Sept. Herbstanfang. Kalendermäßig setzt heute die Herbstzeit ein. Die Natur kümmert sich freilich wenig um solche Bestimmungen. Es ist trübe und kahl geworden. Die Fluren sind verödet. Die Wälder entlaubt. Rauschend zieht der Sturmwind dahin, die Wolken vor sich hertreibend. Der kluge Hausvater versieht sich mit Wintervorrat. Und die Mütter sucht die warmen Kleidungsstücke hervor. Beim Mittagstisch sind die grünen Gemüse fast verschwunden; die Konservenbüchsen fördern sie höchstens noch zutage. Früh bricht die Dunkelheit herein. Lichter flammen auf. Und der Herr des Hauses, der im Sommer zu abendlicher Stunde mit Weib und Kind durch die Stadt zog, um sich im Freien zu ergehen, greift nach Hut und Stock, um sich zum Stammtisch zu begeben. Es ist kein Vergnügen mehr, über die Felder zu wandern. Nur selten noch leuchtet uns ein schöner Tag. Dann aber begrüßen wir ihn um so mehr. Denn ein warmer, schöner Herbsttag bietet uns wieder Reize aller Art! Ein schöner sonniger September- oder Oktobertag ist wie geschaffen zum Wandern und erfrischt, belebt den Menschen mehr als ein schwüler Sommertag mit seiner Gluthitze, seinem Staub und seinen stets drohenden Gewittern.

• **Gummersbach**, 23. Sept. Um die Unverfrorenheit festzulegen, mit der einzelne Menschen die Gutmütigkeit unserer Mitbürger ausbeuten, sei folgende Tatsache bekannt gegeben. Während der Schulferien unserer höheren Anstalten waren einzelne Herren des Seminars verreist. An einem klaren Sommermorgen ging eine Frau in den Garten des Seminarlehrers Herrn Feuring und füllte ihren Korb mit Früchten, die sie nicht gesät hatte und deren Ernte ihr nicht zustand. Obgleich die Frau vom Seminar aus beobachtet wurde, ließ sie sich nicht stören, sondern ging stolz erhobenen Hauptes mit gefülltem Korbe ihres Weges. Jedenfalls wird diese Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

oe **Wiehl**, 23. Sept. Bei herrlichstem Wetter fand gestern die Einweihung der hiesigen neuen „Gehobenen Volksschule" (Rektoratschule) statt. In kaum 11 Monaten ist das stattliche Gebäude, wie mehrfach in den Festreden erwähnt wurde, aufgeführt. Architekt Kieser-Gummersbach hat wieder einmal bewiesen, mit welch erlesenem Geschmack und mit wie gutem Blick für das Praktische, er zu bauen versteht. Fein abgetönt in den Farben, keine, wie man es bei derartigen Gebäuden leider noch zu oft findet, endlosen Flächen, die durch nichts belebt, so sehr häßlich wirken, das Innere des Gebäudes praktisch und zweckmäßig eingerichtet, ohne dabei den modernen Geschmack vernachlässigt zu haben oder gar in den Kasernenstil verfallen zu sein; so bildet die neue Rektoratschule eine wahre Zierde für den Ort. — Die Einweihungsfeierlichkeiten nahmen einen harmonischen und guten Verlauf. Nachdem Herr Architekt Kieser die Schlüssel mit den besten Wünschen für das Gedeihen der neuen Schule, Herrn Bürgermeister Müller übergeben hatte, legte dieser die Schlüssel in die Hände des Rektors Herrn Klingbeil. Herr Klingbeil öffnete das Tor und die festlich geputzten Schulkinder strömten in ihr neues Heim hinein. Dann ging es in die Aula. Dort brachte der Männerchor die Eröffnungshymne zu Gehör. Dann ergriff Herr Bürgermeister Müller das Wort zu einer Ansprache. Im Namen der Gemeinde dankte er allen beteiligten Personen, die an dem Bau der neuen Schule mitwirkten. Dann wandte Redner sich an die Kinder und ermahnte diese, nun besonders fleißig, besonders treu in der neuen Schule zu arbeiten, damit dereinst tüchtige Männer und gute deutsche Frauen aus der Schule hervorgingen. Unter Hinweis auf den am Portal der Schule eingemeißelten Spruch des alten Gneisenau: „Begeistere das menschliche Geschlecht erst für seine Pflicht, dann für sein Recht", schloß Herr Bürgermeister Müller seine ersten Ermahnungen. Nun sprach der Schüler Karl Bertrams mit guter Betonung den Festspruch. Darauf ergriff Herr Landrat Fischer das Wort. Im Namen der Königl. Staatsregierung übermittelte er die besten Glückwünsche zur Vollendung des neuen Baues, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß den Kindern des Homburger Landes jetzt der lang erstrebte Besuch einer gehobenen Volksschule möglich sei, und daß sie damit die Möglichkeit hätten, sich eine weitere Bildung anzueignen. Herr Landrat Fischer schloß mit dem Wunsche, daß die Schule eine rechte Stätte für die Pflege der Vaterlandsliebe werde, und daß aus ihr Männer hervorgehen, auf die nicht nur die engere Heimat, sondern das ganze Vaterland stolz sein könne. Nachdem der verstärkte Schülerchor unter der trefflichen Leitung des Herrn Lehrers Bodenstab eine Hymne gesungen hatte, hielt Herr Rektor Klingbeil die Festrede. Mit bewegten Worten wies der Redner darauf hin, wie eng und klein die alte Schule gewesen sei, in wie beschränkten Verhältnissen dort gelehrt werden mußte. Dies sei jetzt alles anders geworden. Hohe lichte helle Räume ständen zur Verfügung, und mit doppelter Lust und Liebe ginge es jetzt an die Arbeit. Herr Rektor Klingbeil versprach im Namen der Lehrer alles zu tun und alles aufzubieten, um in dem neuen Schulgebäude zu aller Zufriedenheit zu arbeiten. Redner verbreitete sich dann des längeren, wie in einer Schule gearbeitet werden müsse, um in den Kindern die Lust zu der Sache zu wecken, und welche Ideale die Schule haben müsse, um etwas Ersprießliches leisten zu können. Es müsse, so schloß Herr Rektor Klingbeil seine Festrede, in die Schüler eine richtige Lebensanschauung hineingepflanzt werden. Das sei die ideale Aufgabe der Lehrer, durch deren Lösung sie sich ein kulturelles Verdienst erwürben. — Wieder sang der Schülerchor ein stimmungsvolles Weihelied. Nachdem noch Herr Pfarrer Stegemann eindringlich zu den Kindern gesprochen und sie ermahnt hatte, immer unsträflich ihren Weg zu wandeln, nahm Herr Rektor Klingbeil die Stiftungen entgegen. Eine prachtvolle Fahne war von den Damen des Ortes und der Umgegend angefertigt. Mit einigen kurzen Worten überreichte Frl. Müller das kostbare Geschenk. Dann verlas Herr Klingbeil die vielen kleineren und größeren Geschenke, die ihm von Freunden der Anstalt übermiesen waren. Ein gemeinsam gesungenes Lied: „Mein bergisches Land" beschloß die Schulfeier. — Die Teilnehmer bestichtigten nun die Anstalt und nur größtes Lob konnte man über den Bau und die Einrichtung hören. Die Schüler zogen dann mit Musik im Festzug durch die fahnengeschmückte Stadt zum Hotel zur Post. Dort fand das Festessen statt, das einen würdigen Abschluß der Feier bot. — Auch wir wünschen der neuen Schule alles Glück; möge sie zum Heile der Bewohner des schönen Homburger Landes weiter wachsen, blühen und gedeihen!

√ **Meinerzhagen**, 23. Sept. Die Eisenbahnlinie Meinerzhagen—Olpe soll, wie nunmehr feststeht, vor Olpe in die Bahnlinie Olpe—Finnentrop einmünden. Wegen Fortführung der Linie von Olpe nach Kreuzthal fand eine Bereisung der Strecke über Wenden durch Beamte aus dem Eisenbahn- und Finanzministerium statt, an der die Regierungspräsidenten von Arnsberg und Köln, der Eisenbahndirektionspräsident von Elberfeld, mehrere Oberpräsidialräte aus Münster und Koblenz, sowie die Landräte der in Betracht kommenden drei Kreise, Siegen, Waldbröl und Olpe, teilnahmen.

• **Köln**, 23. Sept. Von der im Kursbureau des Reichs-Postamts neu bearbeiteten Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reiches sind jetzt, wie die Postverwaltung mitteilt, die letzten Blätter — 6 und 20 — erschienen. Das Blatt 6 umfaßt den nordwestlichen Teil von Deutschland (nördlich von Köln und westlich von Oldenburg) und die angrenzenden Teile von Belgien und Niederland. Das Blatt 20 enthält sämtliche zur Karte gehörigen Nebenkarten.

• **Köln**, 23. Sept. Aehnlich wie in anderen Städten versuchten auch hier mehrere junge Burschen, Lehrlinge, die auf der Post Geld aufgeben wollten, es unter dem Vorwande abzuschwindeln, sie seien von dem Geschäft geschickt, weil der Betrag nicht stimme. Einige Lehrlinge ließen sich auch verleiten, das Geld abzugeben.

• **Köln**, 23. Sept. Hier versuchte der beschäftigungslose Arbeiter Stavenhof seine Frau zu erschießen. Als ein Schutzmann erschien, um ihn zu verhaften, feuerte er auf ihn, ohne jedoch zu treffen. Darauf flüchtete der Täter auf das Dach. Von dort stürzte er hinab und war sofort tot.

• **M.-Gladbach**, 23. Sept. Hier trafen der Eisenbahnminister Breitenbach mit mehreren Räten des Ministeriums und dem Eisenbahndirektionspräsidenten Martini aus Köln ein. Die Herren besichtigten die neuen Bahnanlagen und fuhren sodann nach Aachen weiter, wo ebenfalls neue Bahnanlagen besichtigt werden.

• **Fischeln** bei Krefeld, 23. Sept. Das zweijährige Kind des Kesselschmiedes Dultzam aus Niederbruch ist in einem unbewachten Augenblick in einen Kübel mit Wasser gefallen und ertrunken.

• **Odenkirchen**, 23. Sept. Im Stadtteile Dohr stürzte der pensionierte Bahnbeamte Küppers, der an seinem Hause Reparaturarbeiten vornahm, von einer Leiter, da plötzlich eine Stufe abbrach. Der Mann starb 2 Stunden später infolge schwerer innerer Verletzungen.

• **Gladbeck** i. W., 22. Sept. Auf der neuen Schachtanlage Zweckel, Schacht I, riß vorgestern Morgen gegen 7 Uhr das Förderseil. Beide Förderkübel sausten in die Tiefe. Von den auf der Sohle arbeitenden acht bis neun Mann sind bis zur Stunde fünf geborgen, wovon einer tot ist und vier schwer verletzt sind. Die weiteren Arbeiter sollen ebenfalls schwer verletzt sein. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus. Nach amtlicher Mitteilung der Zechenverwaltung ereignete sich das Unglück dadurch, daß das Seil eines Förderkübels, der beim Abteufen benutzt wird, riß. Die Besatzung des Kübels stürzte in die Tiefe. Der Schachthauer Sperling war sofort tot. Die übrigen 5 Schachthauer wurden schwer verletzt.

• **Koblenz**, 23. Sept. Die Firma Deinhard und Co. in Koblenz schreibt: Der Rechtsstreit der Firma Deinhard & Co-Koblenz mit den Erben Anton Thanisch in Bernkastel über die Berechtigung zur Führung der „Doctor"-Bezeichnung ist bei der vom Landgericht in Trier vorgenommenen Ortsbesichtigung in Berncastel zu Ende gekommen. Die Firma Deinhard & Co. hat den Doktor-Weinberg der Erben Anton Thanisch mit den darunter liegenden Felsenkellern käuflich erworben und mit ihrer eigenen anstoßenden Doctorparzelle vereinigt, die jetzt über 8200 Stöcke umfaßt.

• **Aachen**, 23. Sept. Bei einem Einbruch bei der hiesigen Firma Franz Sauer sind für 1000 Mark Waren entwendet worden. Durch einen Polizeihund wurde der Weg des Einbrechers genau festgestellt und dieser, ein Hausbursche, darauf verhaftet.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Der „Vorwärts" ermahnt.

Berlin, 23. Sept. Zu dem vorgestrigen Parteitag schreibt der „Vorwärts", daß die Erregung unter den Radikalen angesichts des wiederholten Disziplinbruches der Badener Genossen begreiflich sei. Weiter schreibt dann der „Vorwärts", daß die süddeutschen Genossen sich durch die Annahme der Zubeilschen Resolution grundlos aufgeregt hätten. Sie sollten jetzt wenigstens einen weiteren Eclat vermeiden, und bedenken, daß erfolgreich gegen die Feinde nur dann gekämpft werden kann, wenn in der Partei Einigkeit herrscht.

„Liebste Bibhoven, ich würde es nicht so laut sagen, wenn ich solche Absichten hätte!" sagte die Neddern wieder mit malitiösem Lächeln und rettete ihren Kleiderſaum vor Werners trampelnden Füßchen.

„Ich meine, wenn man uns unsere Kinder nehmen wollte. Nicht wahr, liebste Wessel?"

Die Neddern lachte: „Sie wollen damit sagen, daß ich mir meine Kinder nehmen lassen würde? — Ja, vor allen Dingen beabsichtige ich aber auch nicht durchzugehen."

Allgemeines Gelächter, in welches auch Lore einstimmen mußte — nur die Bibhoven sah gekränkt aus.

„Das bewußte Kind", fuhr Neddern fort, „ist übrigens schon auf dem Schloß, wo es sicherlich besser verpflegt wird, wie bisher von seiner Mutter."

„Ja," schaltete seine Frau ein, „Komtesse Bertha, die dritte, soll einen heiligen Schwur gethan haben, nie zu heiraten, um ihr ganzes Leben der Erziehung dieser Nichte zu Solidität und Ehrsamkeit zu weihen."

„Ja, aber der Schwur war überflüssig."

„Nein, Frau von Neddern, wie boshaft das nun wieder war."

Flore sagte jetzt nach einigem Ueberlegen:

„Es ist aber doch unmöglich, einer Mutter ihr Kind fortzunehmen. Die leichtsinnige Frau wird bereuen und um das Kind bitten."

Neddern zuckte die Achseln.

„Nutzlos, wenn sie eine solche Ursache zur Scheidung gab."

Es wurde Kaffee und Thee serviert und das Gespräch kam auf andre Dinge. Die beiden Letztgekommenen traten mehr in den Vordergrund des Interesses. Die Bibhoven frug in gutherziger Weise, die Neddern mit versteckter Schadenfreude, nach dem, voraussichtlich noch langen Aufenthalt Seiner Hoheit an der Riviera.

Als die Schwestern endlich durch die sinkende Abenddämmerung nach den Bergen von Wessel zurückfuhren, sagte Lore:

„Ich gebe Dir Recht. Viel Erfreuliches ist hier nicht zu holen."

„Mir sind meine Besuche im Dorf auch lieber," sagte Flore heiter, „und wenn Du bei mir bleibst, meine Lore, fehlt mir weiter nichts!"

Sie wunderte sich nachher selber, daß sie das so hatte sagen können.

„Möchtest Du mich wirklich behalten?" frug Lore schnell.

„Kind, wie kannst Du fragen!"

„Nimm Dich in acht! — Nichts könnte mir gerade jetzt besser passen, als eine recht, recht lange Zeit von zu Hause weg zu sein ... und überdem bin ich gern in Wessel."

„Was werden die Eltern sagen?"

„Ach, die begreifen, mit Seufzen natürlich, aber ich kann mich nun mal nicht anders machen wie ich bin!"

Flore wurde still und nachdenklich, denn wieder gewann der sie jetzt beherrschende Wunsch, die Schwester glücklich zu sehen, die Oberhand.

Als sie ankamen, fand sie einige Briefe auf ihrem Schreibtisch, von der Lindenbach sorgfältig dorthin gelegt. Einer aus Nizza war nicht dabei — wie hätte sie das auch erwarten können? Dafür aber einer, den sie, sowie sie die Adresse gelesen, schnell in die Tasche steckte, dabei errötete sie wie ein Schulmädchen. Weder dies Verbergen, noch dieses Erröten blieben ganz unbemerkt, da die dienstefrige Luise noch mit dem Pelzmantel der Herrin in der Thüre stand. Lore war indessen schon in ihr Zimmer gegangen.

Der Brief lautete:

Liebste Florentine!

In Eile nur wenige Zeilen. Natürlich liebt Fritz Deine Schwester, die ja für ihn geschaffen ist in ihrer Frische und Entschiedenheit. Wie schön wäre es für meinen guten Bruder, wenn wir den kleinen Trotzkopf davon überzeugen könnten, und wie sehr kann ich verstehen, daß gerade Du den lebhaften Wunsch hast, ihm zu seinem Glück zu verhelfen. Was in meinen Kräften steht, soll geschehen, ihn zu schneidigerem Vorgehen anzutreiben. Du hast sehr Recht: Er ist zu zaghaft und zu besorgt, durch unvorsichtige Werbung alles zu verderben — und das ist bei Lores Wesen so falsch. Sie will im Sturm genommen sein! Ach, dereinst wird sie ihn fürchterlich unter dem Pantoffel halten, aber glaube mir, es wird ihnen beiden wohl dabei sein. Also laß mich nur machen! — Du hast an mir eine treue Verbündete und aus der schüchternen kleinen Liesel ist eine sehr resolute Frau Landrätin, seit dem ersten Januar im alten Landratsamt in Premkau wohnhaft, geworden. Gratuliere uns zu dem Avancement und schicke uns das eigensinnige Mädchen bald hierher zurück. Egon und die Jungens grüßen Dich und Fritz zählt die Tage bis zur Rückkehr seiner Angebeteten. Aber das wird sie nicht glauben wollen, und besser ist's, sie erfährt nichts von unserem Briefwechsel.

Deine Freundin Elisabeth.

Langsam zerriß Flore den Brief in Stücke und warf ihn auf die glühende Asche im Kamin ... sie sah wieder unschlüssig und nachdenklich aus.

Sie hatte sich der Möglichkeit, den langen, einsamen Winter in Gesellschaft der Schwester zu verbringen, so sehr gefreut — aber war es recht, sie hier zu behalten? Sie nahm Brencken dadurch selbst die Möglichkeit, sein Ziel schneller zu erreichen.

Lore erschien am nächsten Morgen sehr gutgelaunt am Kaffeetisch — einen Brief in der Hand.

„Du warst so unvorsichtig, mich einzuladen — ich bleibe also! — Hier habe ich soeben an Mama geschrieben. Kommt keine Kontreordre, so ist die Sache also abgemacht."

„Aber —"

„Kein aber! — Ich weiß, was Du sagen willst. Eben gerade deshalb! — Ja! — Steckt dieser Salamander, genannt Malvinia, etwa hinter der Portière? Nein. Also kann ich mal ausnahmsweise ein Wort über meine Angelegenheiten reden. Ich brauche wirklich Ruhe und Frieden, Flore. Der Eltern bittende Andeutungen, Dores Predigten über unsere Pflichten gegen dieselben, Fritzens tägliche Besuche mit anzüglichen Reden und verlegenem Betteln haben mich nervös gemacht. Ich muß mal vor alledem nichts mehr hören und mit mir selbst ins Klare kommen. Kannst Du das nicht begreifen?"

„Ja! — Also bleibe, mein Herz — wir beide werden auf jeden Fall sehr glücklich miteinander sein!"

17.

Es war Frühling geworden. Lore hatte sich als anregende Gefährtin der Einsamkeit bewährt, sich im Haus und Dorf nützlich gemacht, mit Flore musiziert, gelesen und gearbeitet, und mit Harry gespielt. Unter ihrer erfahrenen Hand war mancher Schneemann entstanden, ihr scharfes Auge hatte die ersten Schneeglöckchen und Veilchen entdeckt und dem kleinen Neffen hatte sie es beigebracht, daß es ritterliche Sohnespflicht sei, der Mama ganze Hände voll dieser Frühlingsboten abzupfen. Allmählich war sie auch heiter und frohgemut geworden, wenn sie auch hin und wieder an grüblerischen Stimmungen zu leiden schien. Doch Flore beirrte das nicht. Es muß einmal ja noch alles gut werden!

Wenn Lore gehofft hatte, ihre Schwester von der Gesellschaft der Lindenbach zu befreien, so sah sie bald ein, daß dies leichter geplant wie auszuführen war. Diese anhängliche Person ließ sich nicht weggrausen und besaß in der That das Talent, völlig unsichtbar zu bleiben, wenn es sein mußte. So war sie schwer zu fassen und bei den Mahlzeiten hätte Lore einen Streit vom Zaune brechen müssen, um das bescheidene Dämchen aus ihrer musterhaften Zurückhaltung herauszulocken. Denn der Lindenbach lag viel daran, gerade jetzt sehr bescheiden und sehr musterhaft aufzutreten und möglichst wenig in den Salons gesehen zu werden — [illegible] Grunde dafür.

(Fortsetzung folgt.)

= **Doppelsinn.** „Alles beruht auf Wechselwirkung", sagte der Wechselfälscher, als er ins Gefängnis kam.

„Regelrechter Zellenaufbau", meinte der Professor der Botanik, als er die Front eines Zuchthauses in Augenschein nahm.

— **Aus der Münchener „Jugend".** Ein Hamburger Volksschullehrer trägt in den Wochenbericht unter der Rubrik „Turnen" als durchgenommene Uebung ein: Beinheben. Als er den Bericht zurückerhält, findet er unter dieser Eintragung die Notiz des als kleinlich bekannten Rektors: „Mehr nicht?" In der nächsten Woche waren dieser Anfrage die Worte hinzugefügt: „Und Senken!"

— Der Verkannte. „Dieses Gedicht hat mir die „Jugend" zurückgeschickt, obwohl es mit den Worten beginnt: „An meiner Sehnsucht dunkelblauem Kleid frißt wild das Wahnsinnskrokodil mit hohlem Meckern!" Die Bande versteht eben nichts!"

Ein Korporalschaftsführer, der sich redlich bemüht hat, seinen Schützlingen die Geheimnisse der Ehrenbezeigungsvorschrift beizubringen, möchte, als er nach Beendigung des Dienstes die Korporalschaftsstube betritt, sich überzeugen, inwieweit seine Bemühungen praktischen Erfolg versprechen. Er geht also auf sein Schmerzenskind Meier zu mit den Worten: „Meier, ich bin der Herr Oberst!" Meier grinst vergnügt. „Meier, ich bin der Herr Oberst!" Meier vertraulich-pfiffig: „Da täten S' halt lacha?!"

B. Z.-Preis der Lüfte.

Berlin, 23. Sept. Der für das große internationale Wettfliegen von Paris—Berlin—Brüssel nach London gestiftete 100 000 Mark-Preis soll „B. Z.-Preis der Lüfte" heißen. Er wird in Berlin am Schluß der Strecke Paris—Berlin an die Sieger verteilt werden. Von der Gesamtsumme bleiben 40 000 Mark für Flieger deutscher Nationalität oder für solche Flieger vorbehalten, die auf ganz oder teilweise in Deutschland hergestellten Maschinen in Berlin eintreffen. Für den deutschen Teil des vom Journal veranstalteten Rundfluges übernahm die „B. Z. am Mittag" die Organisation.

Schwerer Unfall.

Neumark (Provinz Sachsen), 23. Septbr. Der Dutsbesitzer Degelmann und dessen sechzehnjähriger Sohn wurden bei einer Wagenfahrt gegen einen Kandelaber geschleudert. Beide waren sofort tot.

Die Aussperrung der Metallarbeiter.

Der vom Ausschuß des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller eingesetzte Ausschuß hat sich in seiner gestrigen Sitzung in Berlin mit den zur Unterstützung der Seeschiffswerften im Kampfe gegen die Forderungen der Werftarbeiter zu treffenden Maßnahmen befaßt, die für die Metallindustrie von schwerwiegender Bedeutung sind. Ueber die Entschließungen, die dort getroffen worden sind, liegt folgende Drahtmeldung vor:

Hamburg, 23. Sept. Der Gesamtverband der deutschen Metallindustriellen hat, wie wir bestimmt erfahren, in seiner Sitzung in Berlin die Aussperrung sämtlicher deutschen Metallarbeiter zum 8. Oktober beschlossen. (Nach einer anderen Meldung sollen 60 Prozent der Arbeiter ausgesperrt werden.) Diese schwerwiegende Maßregel wurde zur Unterstützung der Werften im Kampfe mit den Arbeitern getroffen.

Zum Kindesmord in Kiel.

Vor einiger Zeit meldeten wir, daß eine Russin auf dem Dampfer Kurgau ihr Kind ermordet hatte, und in Holtenau verhaftet worden sei. Nähere liegen nähere Meldungen darüber vor:

Kiel, 23. Sept. Eine angebliche russische Revolutionärin, die Frau des Militärarztes Wariatschewsky in Kiew, hatte an Bord des von London nach Petersburg fahrenden Dampfers Kurgan ihr dreijähriges Kind ermordet, und versucht, Selbstmord zu begehen. Der Kapitän des Kurgan ließ die Frau bei der Ankunft in Holtenau ausschiffen, worauf sie von der Kieler Polizei verhaftet wurde. Die Kindesmörderin ist geistig umnachtet. Sie wurde in die psychiatrische und Nervenklinik der Universität gebracht. Angeblich ist sie wegen ihrer journalistischen Tätigkeit aus England ausgewiesen worden. Es sind Verhandlungen über die Auslieferung der Kranken mit der russischen Botschaft in Berlin eingeleitet worden.

Kainz Begräbnis.

Wien, 23. Sept. Kainz wurde gestern zur letzten Ruhe geleitet. Im Trauerhause hinterm Burgtheater, das von einer befreundeten Familie zur Verfügung gestellt worden war, da Kainz zuletzt keine Wohnung in Wien mehr hatte, sprachen der Direktor des Burgtheaters, Baron Berger, der eine kurze Analyse von Kainzens hoher Kunst gab, Hofschauspieler Thimig für die Kollegenschaft und der Stuttgarter Intendant, Baron Putlitz, im Namen des Deutschen Bühnenvereins. Nach diesen Abschiedsreden wurde der Sarg im sechsspännigen Leichenwagen zur Einsegnung von hier zum Döblinger Friedhof geleitet. Ein langer Wagenzug folgte. Längs der Straßen, die der Zug durchfuhr, harrte ein dichtes Spalier von Menschen des Zuges, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Zum Abschied Radolins vom Präsidenten Fallières.

Paris, 23. Sept. Zu der Abschiedsaudienz des Fürsten Radolin in Rambouillet wird noch weiter berichtet, daß Präsident Fallières sich über alle Phasen der französischen auswärtigen Politik der letzten Jahre in allen Einzelheiten vorzüglich orientiert zeigte. Der Staatschef vermied mit großem Takt, auf die Schwierigkeiten einzugehen, die während der Wirksamkeit Radolins die deutsche und französische Diplomatie zeitweise beschäftigten, betonte dagegen alles, was in dieser Periode zur Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen von beiden Seiten geleistet wurde.

Zum Empfang des neuen Botschafters Freiherrn von Schoen wird Präsident Fallières in den ersten Oktobertagen eigens von Rambouillet nach Paris kommen.

Zur Eisenbahnerkrise in Frankreich.

Paris, 23. Sept. Die Direktion der Westbahn hat, entsprechend dem Beschluß des Disziplinarausschusses, den Syndikatssekretär Renault aus den Dienst entlassen. Dieser erhob gegen seine Entlassung Einspruch und verweigerte die Annahme des ihm angebotenen Restgehalts. Das Syndikat der Eisenbahnangestellten beschloß, in den nächsten Tagen eine große Protestversammlung zu veranstalten.

Zu den türkischen Anleiheverhandlungen.

London, 23. Sept. Die Meldung des Pariser „Temps", daß eine Finanzgruppe mit Sir Ernest Cassel an der Spitze einen Vertrag zur Unterbringung der türkischen Anleihe in London und auf dem Kontinent geschlossen habe, wird von der „Times" für unrichtig erklärt. Es sei wahrscheinlich, daß der türkische Finanzminister während seines jüngsten Besuchs in London die Versicherung erhalten habe, daß der türkischen Regierung von der Nationalbank für die Türkei Unterstützung gewährt werden würde, falls die Anleiheverhandlungen in Paris scheiterten. Es wird für durchaus möglich gehalten, daß trotz der Verzögerung dieser Verhandlungen die türkische und die französische Regierung zu einem befriedigenden Abschluß gelangen.

Gegen die Beamten-Korruption.

Petersburg, 23. Sept. Nachdem die Untersuchungen, die bisher in den Ressorts der Marine- und Armee-Intendantur, der Eisenbahnen und mehrerer Behörden stattfanden, die größte Korruption unter den Beamten und Lieferanten bloßgelegt haben, geht man nunmehr daran, das Hofministerium und die Palastverwaltungen einer gründlichen Revision zu unterziehen. In Petersburg, Moskau und Warschau wird eine neungliedrige Kommission unter dem Vorsitz des Geheimrats Fedoroff in den nächsten Tagen ihre Arbeit beginnen. Man sieht dem Resultat mit Spannung entgegen.

Choleraerkrankung.

Petersburg, 23. Sept. Der Kanzleisekretär der deutschen Botschaft, Otto Feuselt, ist an Cholera erkrankt.

Verhängnisvoller Zusammenstoß.

42 Personen tot.

Newyork, 23. Sept. In der Nähe von Blufton (Staat Indiana) stießen zwei elektrische Straßenbahnwagen in voller Fahrt aufeinander. Der Anprall war außerordentlich heftig, so daß die Wagen vollständig in Stücke gingen. Wie gemeldet wird, wurden 30 Personen getötet und eine große Anzahl schwer verletzt.

Nach einer späteren Meldung ist die Zahl der Getöteten noch höher:

Fort Wayne (Indiana), 23. Sept. Nach den letzten Feststellungen sind bei dem Straßenbahnunglück 42 Menschen getötet worden.

Wetter-Aussichten.

25. Sept.: Wolkig, strichweise Regen, kühler, teils heiter.
26.: Wolkig mit Sonnenschein, normal, meist trocken.
27.: Bewölkt, teils heiter, ziemlich kühl.
28.: Abwechselnd, ziemlich kühl, windig.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Hülsenbusch.

Lokalabteilung, Nutzgeflügelzuchtverein und Verband der Kaninchenzüchter des Kreises Gummersbach veranstalten am Samstag den 1. und Sonntag den 2. Oktober ds. Js. in Hülsenbusch eine gemeinsame Ausstellung.

Die Festordnung ist folgende:

Samstag den 1. Oktober

Vormittags 11 Uhr: Eröffnung sämtlicher Ausstellungen, (Rindvieh, Schweine, Geflügel, Kaninchen, Bienenzucht, landwirtschaftliche Erzeugnisse, Maschinen u. Geräte.)
Nachmittags 1 Uhr: Festessen im „Schwarzenberger Hof." (Anmeldungen hierzu werden bis zum 27. Sept. an Herrn Bürgermeister Wilms erbeten.)
Nachmittags 2½ Uhr: Beginn der Kinder- und Volksbelustigungen.
Nachmittags 3 Uhr: Zwangloses Kaffeetrinken in den Wirtschaften des Ortes.
Nachmittags 4 Uhr: Verkündigung des Prämiirungsresultats und Auszahlung der Geldpreise in der Rindvieh-, Schweine- und Bienenausstellung.
Abends 8½ Uhr: Großes Feuerwerk.
Nachher Festball bei Kleinjung und Köllges.
Am Vormittag findet die Verlosung statt. Die Gewinngegenstände können schon nachmittags, gegen Vorzeigung des Loses, in Empfang genommen werden.

Sonntag, den 2. Oktober

Vormittags 11 Uhr: **Eröffnung der Ausstellung.**
Nachmittags 2 Uhr: **Beginn der Volksbelustigungen.**
Nachmittags 3 Uhr: **Zwangloses Kaffeetrinken** in den einzelnen Wirtschaften des Ortes.
Am ersten Festtage findet von **vormittags 11 bis abends 8 Uhr Konzert** statt.

Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände sind **bis** zum 30. September auf dem Ausstellungsplatze abzugeben. Rindvieh und Schweine müssen Samstag den 1. Oktober spätestens um 9½ Uhr morgens auf dem Ausstellungs-Festplatz sein, Geflügel und Kaninchen dagegen schon **Freitag den 30. September bis 7 Uhr nachmittags.** Die nach Station Kotthausen verfrachteten Geflügel- und Kaninchensendungen werden dort Freitag Nachmittag abgefahren.

Alles weitere ist aus den ausgehängten Plakaten ersichtlich.

Gummersbach, den 20. September 1910.

Der Landrat und Lokalabteilungs-Direktor:
Fischer.

Bekanntmachung.

Anmeldungen zu dem am Samstag den 1. Oktober ds. Js., mittags 1 Uhr, im Schwarzenbergischen Hof hierselbst bei Gelegenheit des landwirtschaftlichen Festes stattfindenden gemeinschaftlichen Mittagessen — Gedeck einschl. ¾ Flasche Wein 2,50 M. — werden bis Donnerstag den 29. ds. Mts. früh erbeten.

Hülsenbusch, den 22. September 1910.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Bekanntmachung.

Zur landespolizeilichen Prüfung des Entwurfes der Firma Aggertaler Grauwackebrüche m. b. H. in Linz a/Rhein für die Anlage einer Luftseilbahn im Anschluß an das in der Gemeinde Ründeroth anzulegende bereits genehmigte normalspurige Privatanschlußgleis ist Termin festgesetzt auf **Mittwoch, den 28. ds. Mts.** im Anschluß an den um 11²⁴ Uhr vormittags in Ründeroth eintreffenden Zug. Zusammenkunft am Bahnhof Ründeroth.

Etwaige Interessenten, die gegen den Entwurf Einwendungen zu erheben haben, werden zu dem Termin hiermit eingeladen.

Ründeroth, den 22. September 1910.

Der Bürgermeister: Everts.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Gatten sage allen meinen

innigsten Dank.

Gummersbach, 22. Sept. 1910.

Frau Wwe. Ernst Klemann.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer einzigst geliebten Tochter **Auguste Alwine Emmy** und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Winter sagen wir hiermit unseren

besten Dank.

Benninghausen b. Rönsahl, den 21. September 1910.

Fritz Klüppelberg und Frau
Emilie geb. **Pattberg.**

Gummersbacher Kriegerverein.

Sonntag, den 25. 9. 1910, nachm. 2 Uhr

Preisschießen.

Schluß der Liste 4 Uhr. Karten werden auf dem Stande ausgegeben.

Die Schießkommission.

Müllenbacher Schützenverein.

Sonntag, den 25. September letztes

Preisschießen.

Anfang punkt 3 Uhr.

Die Schießkommission.

Lohnbücher
für Minderjährige
zu haben bei
Friedr. Luyken
(W. Albrecht) G. m. b. H.,
Gummersbach.

Zahnatelier
E. Dörrenberg,
Derschlag.
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag von vorm. 7½—11 Uhr
Sprechstunden i. Wiehl
im Hause der **Frau Rob. Dreibholz**

Sind Sie Cigarettenkenner?

Dann sind die Nachahmungen der **Salem Aleikum** für Sie wertlos.

Einen wirklichen Genuss haben Sie nur von der echten. Lassen Sie sich nicht durch ähnliche Stempel täuschen und überzeugen Sie sich, dass der Druck auf der Hülse lautet:

Fabrik-Ansicht



Salem Aleikum Nr.
Orient. Tab.- & Cigart.-Fabr. Yenidze, Inh. Hugo Zietz Dresden.

Preise:
Nr. 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg.

Gummersbacher

Turn-Verein

Stiftungsfest

am Sonntag, den 25. Septemb. 1910,
im Schützenhaus.

Programm:

3 Uhr:
Festzug durch die Stadt,
4 Uhr:
Schauturnen
6½—7 Uhr:
Tanzbelustigung für Kinder,
7½ Uhr:
Wegbringen der Fahnen,
8½ Uhr:
FEST-BALL
verbund. mit Rekrutenabschied.

Die Tanzpausen werden ausgefüllt durch
turnerische Aufführungen.
Die Musik stellt der **Gummersbacher Musikverein.**
Entree für Nichtmitglieder:
Schauturnen 30 Pfg., — Ball 1 Mk., — Damen frei.
Der sogenannte Thron ist für Ehrengäste und Vorstand reserviert.

Die verehrlichen Bewohner von Gummersbach werden gebeten, **durch Beflaggen der Häuser** 2c. das Fest zu verschönern.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand.

Turner des Aggertaler Gaues sind zu dem Feste herzl. willkommen.
Eintritt: Schauturnen 20, Abend 50 Pfg.

Der **Männergesangverein Vollmerhausen** feiert am **Sonntag, den 25. September,** sein diesjähriges

Stiftungsfest

mit Einweihung des neuen Saales,
unter freundlicher Mitwirkung der **Männergesangvereine Brück, Dieringh., Hohl u. Lobscheid** und der **Feuerwehrkapelle Vollmerhausen,** im Lokale des Herrn Carl Bals, Vollmerhausen.

Nachmittags 4½ Uhr: **Konzert.**

Abends 8 Uhr: **BALL.**
Entree zum Konzert 50 Pfg., zum Ball 1 Mk., beides zusammen 1,25 Mk.

Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu . . . . . **4 %**
Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.
Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Theater lebender Photographien.

Adolf Heinrich, Nöckelsossmar.

Programm
für Samstag, d. 24. u. Sonntag, d. 25. Septbr.:

1. **Die Quelle.**
Eine Fee hat ihre Schritte in eine öde Landschaft gelenkt. Von Traurigkeit erfüllt, läßt sie Wasser aus einem Felsen hervorsprudeln. Die Natur wird immer schöner; Nymphen eilen herbei und ergötzen sich bei Spiel und Tanz. Ein hübscher Anblick

2. **Die entflohene Ehefrau.**
Ein Bild voll drastischer Vorkommnisse.

3. Eine eindrucksvolle Darstellung.
Ein goldenes Herz.
Ein spannendes, dramatisch aufgebautes Lebensbild.

4. **Morgen ist Zahltag!**
Humoristische Begebenheiten.

5. Hervorragende Darstellung!
Künstlerliebe.
Dieses an packenden Zwischenfällen reiche Lebensbild führt dem Beschauer vor Augen, wie sich das Schicksal einer Farmerstochter gestaltet, die einem Maler die Hand zum Ehebunde gereicht hat.

6. **Das Pathé-Journal.**
Wichtige Ereignisse aus aller Welt, u. a. Stafettenlauf zwischen Potsdam und Berlin, der Grand-Prix in Paris.

7. **Lottchens Feuerwerkskünste.** Humoristisch.

8. **Die Hüterin des Herdes.**
Hochinteressantes Drama von tiefgehender Begebenheit mit schönem Abschluß.

9. **Der Detektiv.**
Eine äußerst hübsche Verwandlungs-Komödie von großer Komik.

10. Eine Perle des Programms!
Die Sklavin d. Zomborzen.
Diese hochdramatischen Szenen spielen in den hohen zerklüfteten Felsgründen des Balkans, in denen die Zomborzen, ein räuberischer Volksstamm, den Erbprinzen von Segesvar in einen Hinterhalt gelockt haben, um ein hohes Lösegeld von dem Vater des jungen Mannes zu erpressen.

Eintrittspreise:
Erwachsene: 3. Pl. 30 Pf., 2. Pl. 40 Pf., 1. Pl. 50 Pf.
Kinder zahlen die Hälfte.
Die Vorstellung finden statt am Samstag 8½ Uhr, Sonntag 4 u. 8 Uhr.
Aenderung im Programm vorbehalten.
Die Musik stellt ein Hufelds-Universal-Piano. Generalvertreter Walter Bergfeld, Cöln, Brabanterstraße 58. Telefon 1321.
Durch Neuanlage eines Ventilators ist für frische Luft bestens gesorgt.

001073

Erste oberbergische allgemeine

Gartenbauausstellung zu Gummersbach

am 25., 26. und 27. September 1910 im Gemeindehause.

Sonntag, den 25. September.
Eintrittsgeld 50 Pfg.
Morgens 11½ Uhr offizielle Eröffnung der Ausstellung,
von 3½ Uhr nachmittags an **Konzert.**
Abends 7½ Uhr wird die Ausstellung geschlossen.

Abends 8 Uhr
im Saale des **Hotel Thiel,** Kaiserstrasse,
hochinteressanter, lehrreicher u. farbenprächtiger
Lichtbildervortrag
über:
Japan, seine Gärten und Flora!
Gehalten von Herrn Alfred Unger, Kgl. Hoflieferant aus Heidelberg,
daran anschliessend
Preisverteilung.
Eintrittsgeld 50 Pfg.

Montag, den 26. September.
Eintrittsgeld 30 Pfg.
Die Ausstellung ist von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.

Dienstag, den 27. September.
Eintrittsgeld 20 Pfg.
Die Ausstellung ist von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.

Kinder unter 14 Jahren haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt zur Ausstellung.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
das Ausstellungs-Komitee.

Salzrümpchen »Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtschule 24. Eines der ältesten altkölnischen Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an. — Abendplatten in ¼ und ½ Portionen. **Hoch & Senftinger.**

Neue 1910er
Gemüse-Konserven:
Spargel, Erbsen, Bohnen etc.
in Prima-Qualität eingetroffen bei
W. Kopperberg, Gummersbach.

Beachten Sie bitte genau meine Preise!

Stacheldraht 4spitzig, eng besetzt, also das Beste. 100 kg = 4 Haspel Mk. 25,75.
Weidedraht Ia. verzinkt, 200 Pfund Mk. 21.—.
Drahtgeflechte spottbillig!
30 Met. Drahtwäscheleinen Ia. verzinkt, nur Mk. 0,50.
Waschbretter mit starker Zinkeinlage Mk. 0,75
100 Wäscheklammern Mk. 0,55.
4 prima Scheuertücher Mk. 0,95.
Aermelbügelbretter Mk. 0,80.
Dalli-Bügeleisen Mk. 5,50
dazu **Glühstoff 6 Cartons** Mk. 1,80.
Gewöhnl. groß. Bügelbretter von Mk. 1,75 an.
Spiritus-Bügeleisen Ia. vernick. Mk. 9.—
Spirituskocher ein- u. zweiflammig, von 60 Pf. an.
Bohnenschneidemühlen vorzügl. flott arbeitend, nur Mk. 2,75.

Kwiet, Gummersbach.

Mehrere gut erhaltene **Dauerbrandöfen,** sowie einfache **Oefen,** 1 **Waschmaschine,** 1 **Hundehütte** und ein **Kinderwagen** wegzugshalber billig zu verkaufen.
Dr. Leo, Grotenbachstr.

Rießner-Ofen billig zu verkaufen.
Louis Heuser, Gummersbach.

Neue mod.
Kücheneinr.
billig zu verkaufen.
B. Kornbach.

Feinste!!!
Helgoländer
Seemuscheln.
Gravel & Heiden,
Gummersbach.
Telephon Nr. 128.

Frische
Wallnüsse
empfiehlt
W. Kopperberg,
Gummersbach.

Jetzt ist es Zeit, schlechte Tannenkulturen auszubessern, empfehle extra starke, wurzelreiche Pflanzen billigst zu 7,50 M. pro 1000 Stück. Uebernehme Ausführung größerer Anpflanzungen unter Garantie.
Jos. Schmelzer, Holzpflanzenzucht, Oberhundem.

Eine tadellos erhaltene, nur ca. 4 Jahre alte
elektrische Beleuchtungsanlage,
bestehend aus Benzolmotor, Schalttafel und Akkumulatorenbatterie, für ca. 40 bis 70 Lampen oder auch weniger ist unter Garantie sofort zu verkaufen.
H. W. Schmidt, Gummersbach

Ein wahrer **Reichtum** an Solidität, Konstruktion und Formenschönheit ist der



Riessner-Ofen
Regulierbar von Grad zu Grad. Gasausströmungen, Explosionen ausgeschlossen.
Reform- Amerikaner. Phönix, Iram, die sensationellen Typen.

Niederlage: Gebr. Krumme, Gummersbach.

Ich kaufte 1 **Waggon** braun glasierte
Einmachtöpfe,
prima Ware, mit Beschwerdeckel,
und offeriere solche trotz großem Aufschlag zu den seitherigen billigen Preisen.

10	20	30	35	40	50	60	70	80	100 Liter
0,90	1,80	2,70	3,15	3,60	4,50	5,40	6,30	7,20	9,00 Mark.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Etwas Besonderes



in Qualität und Ausführung sind meine neuen, steifen, weichen

Herren-Hüte „Italien" 3.50

Besichtigen Sie die Neuheiten im Fenster. Besondere Leistungsfähigkeit infolge enorm grossen Umsatzes. Bedienung ohne Kaufzwang.

P. Schramm, Gummersbach. Telephon 218.

Gasolinbeleuchtungs-Apparat,
cirka 20 Flammen speisend, fast neu, wegen Betriebsveränderung billig zu verkaufen.
L. Friedericks, Hilden.

Frische
Ananas
empfiehlt
W. Kopperberg,
Gummersbach.

Meine bisherige
Wohnung
im Hause der Frau Notar Sprung (Karlstr. 9) ist sofort zu vermieten.
Oberlehrer **Dr. Schulze.**

Die von mir bisher bewohnte **Villa,**
Grotenbachstr., wegzugshalber sofort zu vermieten.
Dr. Leo.

---

1 abgeschl. Etage,
5 Zimmer nebst kompl. Badezimmer und Mansarde ist sofort zu vermieten.
Näh. **H. W. Prinz,** Dieringhausen.

Für sofort junger properer
Metzgergeselle
gesucht von
Heinr. Gries, Ründeroth, Rind- u. Schweinemetzgerei mit elektrischem Betrieb.

Angehender junger
Putzer
gesucht.
Offerten mit Lohnansprüchen an **J. Meisenburg,** Schmallenberg, Woll-, Shoddy u. Haargarnspinnerei.

Strebsamen Mann wird Gelegenheit geboten, für Mk. 1500.— ein kleines, aber gutes
Fabrikgeschäft
der Metallbranche zu übernehmen. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Gefl. Anfragen unter **L. G. 210** an die Exped. d. Bl.

Junger Mann,
perfekter Stenograph, Maschinenschreiber, sowie mit allen übrigen Kontorarbeiten bestens vertraut, sucht bei bescheidenen Gehaltsansprüchen baldigst Stellung.
Angebote wolle man richten an **P. N. 100** an die Exped. d. Bl.

Tüchtiger
Hilfaktorsteller
sucht baldmöglichst Stellung.
Offerten unter **D. L. 190** an die Exped. d. Bl.

Für den Bezirk: **Nümbrecht, Wiehl, Marienberghausen, Ruppichteroth Eckenhagen, Waldbröl, Denklingen** und **Morsbach** suche ich einen bei den Wirten gut eingeführten
Agenten
gegen hohe Vergütung.
Eduard Steinbrinck, Brennerei und Likörfabrik, **Herdecke.**

Erstklassige Lebens-, **Kinder- u. Volksversicherungs-Aktien-Gesellschaft** sucht tüchtige
Berufsvertreter
bei wöchentlicher **Gehalts- u. Spesenzahlung.** Für Abschlüsse von Versicherungen anderer Art werden hohe Extrabezüge gezahlt.
Offerten unter **E. 734 D.** an **Daube & Co., Köln.**

Wir suchen zum 1. Oktober einen
jungen Mann
oder **Fräulein** für Kontor- und Lagerarbeit.
Elektrizitätswerk Guido Heuser Gummersbach.

Mehrere
Anstreicher-gehülfen
sofort gesucht.
Heinrich Stockhausen, Dieringhausen.

Tüchtige, solide **Maurer** und **Hilfsarbeiter** gesucht.
Barth, Mühlenstraße.

---

22 Dienstmädchen, auch welche vom Lande, Köchinnen, Stützen, Knechte usw. suchen Dienststellen im **Centralblatt.** Heiligenstadt-Eichsfeld. Keine Vermittlung.

Zwei fleißige, saubere
Mädchen
suchen wegen Wegzugs der Herrschaft Stellung für Anfang Oktober. Zu erfragen bei **Dr. Leo,** Grotenbachstraße.

Suche per sofort ein jüngeres
Halbtags-Mädchen.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Z. Anf. Okt. gesundes, kräft.
Mädchen
in kl. kath. Familie gesucht.
Frau Postmeister Hüppe, Dieringhausen.

Kristallwaren

in feinstem Schliff, deutsches, böhmisches, französisches und amerikanisches Fabrikat, **direkt bezogen,**
Schalen, Teller, Aufsätze, Blumenkugeln, Jardinieren, Vasen, Karaffen, Prunkrömer
vergoldet und reichgeschliffen in allen Farben etc. etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
Telephon 177.

Schuh-Reparaturen
gut, schnell und billig.
Berg. Schuhhaus.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 25. Sept.
8 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl mit gleich darauffolgender Austeilung.
(Keine Frühpredigt.)
Pastor Lupken.
9 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Lupken.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Rühle.
2½ Uhr: Gottesdienst in Rotthausen. Pastor Lupken.
Der Jugendverein hat keine Zusammenkunft. Die Mitglieder können zum Vorzugspreise von 20 Pfg. die Gartenbauausstellung und den Lichtbildervortrag im Hotel Thiel abends 8 Uhr besuchen. Eintrittskarten 20 Pfg. für die Knaben sind bei Eugen Remmel, Brückenstraße, zu erhalten. für d. Mädchen bei Wwe. Hellermann.
N. d. Pastor Lupken. Pastor Rühle.
8½ Uhr: Evang.-kirchl. Blaukreuzverein. Grabreden hält Pastor Rühle.
Die Gemeindebibliothek ist nach dem Hauptgottesdienst eröffnet.
Donnerstag, 29. Septbr., 8½ Uhr: Missions-Frauenverein.
Heute Freitag abend 7 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienste. Pastor Lupken.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, 25. Sept.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
½3 Uhr: Jugendverein
Die Herren Presbyter werde zu einer Besprechung nach dem Gottesdienst in die Schule freundlichst gebeten.
Frauenverein Vollmerhausen, Bals, Dienstag, 8 U.
Nähverein Vollmerhausen, Kindergottesdienst-Vorbereitung wie gewöhnlich.
Sonntag, **23. Oktober** Missions- u. Gemeinde-Basar.
I. V.: Fr. Fuckel, Pastor.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 25. Sept.
Morgens 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 3½ Uhr: Bibelstunde in der Kirche.
Mittwoch, den 28. Sept.
Abends 8½ Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag, den 29. Sept.
Nachm. 4 Uhr: Frauenverein.
Ferling, Pfarrer.

Ev. Kirchengemeinde Eckenhagen.

Sonntag, den 25. Sept.
a) Obergemeinde:
im Gemeindehause 10½ Uhr: Gottesdienst. Pfr. Krafft.
Daselbst nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfr. Ragozin.
Daselbst nachm. 3½ Uhr: Jugendbund-Turnen, Jungfrauen- u. Männerverein Gesangprobe.
Leiter: Pfr. Ragozin.
Capelle: Gottesdienst 10½ Uhr. Pfr. Ragozin.
b) Untergemeinde:
Sonntag, den 25. Sept.
10½ Uhr: Gottesdienst in Dumsheim.
3 Uhr: Gottesdienst in Volkenrath.
Kindergottesdienst fällt aus. Krafft.

Sozialistische Kunst.

In dem sozialdemokratischen Zentralorgan, dem „Vorwärts", hat dieser Tage Heinz Sperber, eine der sozialdemokratischen Größen auf dem Felde der literarischen Kritik, unter der Aufschrift „Tendenziöse Kunst" einen Artikel veröffentlicht, der in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert ist. Er enthüllt uns einmal die ganze Größe des künstlerischen oder vielmehr unkünstlerischen Barbaren- und Banausentums der Sozialdemokratie und zeigt uns anderseits mit erschreckender Klarheit, welchen Abgründen sittlichen Verderbens die von der Sozialdemokratie eingefangenen Massen entgegengeführt werden.

Der Kern des Artikels wurzelt in dem Versuche des Nachweises, daß die von Sozialisten ausgeübte Dichtkunst auch von sozialistischer Tendenz getragen und durchdrungen sein müsse. „Ohne sozialistische Tendenz erreichen wir keine sozialistische Kunst. Und wenn wir es nicht zur sozialistischen Kunst bringen können, so ist unsere Weltanschauung ein seelenloses Etwas". Zur Beibringung des erwünschten Nachweises aber erscheint es dem Artikelschreiber notwendig, die gesamte bisherige Dichtkunst ebenfalls von einer Tendenz, und zwar naturgemäß der bürgerlichen, durchdrungen sein zu lassen, und weil nun sogenannte bürgerliche Tendenzen für ein sozialdemokratisches Gemüt immer nur Gegenstände des Abscheus und der Verachtung sein können, so verurteilt Herr Heinz Sperber unsere ganze bisherige Literatur kurzer Hand in Grund und Boden. Alle Namen aus der heutigen und vergangenen Dichterwelt werden in Zukunft „hohle Klänge" sein, weil ihre Träger „alle Diener der Bourgeoisie geblieben sind". Und nach diesem allgemeinen vernichtenden Urteile läßt unser Held seinen Grimm noch ganz besonders an Shakespeare und Goethe aus. Von Shakespeare, der spöttisch „der grandiose Dichter" genannt wird, heißt es, daß er „mit seinen Schwertern, Dolchen, Mordszenen und Königen auf den Brettern bei einem denkenden Menschen kein Ergriffensein mehr hervorrufen kann, kein tiefes Mitgefühl, das doch die Vorbedingung zum Kunstgenuß ist". Ferner muß der Dichter des Hamlet und der Makbeth folgendes Urteil über sich ergehen lassen: „Shakespeare ist heute ein Tendenzdichter im geringschätzigen Sinne des Wortes ..... Von unserer Zeit aus betrachtet, nach unseren Begriffen (unser Gefühl läßt er kalt) ärgern wir uns alle über diese königlichen Helden, die — wie alle „Heroen" der Siegesallee — vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit der Hand am Degengriff dastehen und uns brave, aber doch etwas weiter entwickelte Bürger, die mehr von Blutwurst als von Blut halten, wie Marionetten anmuten. Eine moderne Frau unserer Zeit wird der „Widerspenstigen Zähmung" mit Ekel nachempfinden." Warum dies? Den „modernen" Frauen im Sinne des sozialdemokratischen Artikelschreibers, den Suffragettes und Vorkämpferinnen der „proletarischen Frauenbewegung", der roten Klara und der blutigen Rosa und wie sie sonst noch heißen mögen, kann doch der Gedanke an Zähmung nur ein höhnisches Lächeln entlocken, da wir den Mann sehen möchten, der es auf sich nehmen wollte, sie zu zähmen. Köstlich ist auch das Bekenntnis zur Blutwurst, das Heinz Sperber hier ablegt. Will er damit etwa seine nichtorientalische Abstammung zu erkennen geben? Er soll sich in acht nehmen, daß er durch so etwas nicht den Zorn der Rosa Luxemburg und des grimmen Herrn Stadthagen und des übrigen orientalischen Redaktionsstabes des „Vorwärts" hervorruft, da ihm dies leicht seine Mitarbeit kosten könnte.

Nächst Shakespeare aber muß Goethe daran glauben, und in den Ausführungen, die sich auf ihn beziehen, tritt neben der Verwilderung des ästhetischen Geschmacks auch die unsagbare Verwilderung des sittlichen Gefühls der Sozialdemokratie wieder einmal aufs klarste zutage. Goethes Faust wird nach Heinz Sperber einst „ein Kuriosum sein", und weiter heißt es dann: „Und so verspüre ich entartetes Individuum eine nur mühsam unterdrückte Heiterkeit, wenn ich den säbelrasselnden Valentin im „Faust" fluchen und verwünschen höre und Gretchen in Kirche und Kerker sehe. Wir alle fühlen unter gewissen Verhältnissen nichts mehr für die Tragik einer „entehrten" Frau. Keiner von uns würde seine Schwester mit dem Säbel rächen ..... Ein Kind, ob ehelich oder unehelich geboren, ist eine Prachtschöpfung. Wer von uns Erwachten sieht eine schwangere Frau als schuldig an? Muß uns darum nicht diese Tendenz der Reue und Scham, gerächten Ehre, Erlösung durch kirchliche Gläubigkeit und was der populärste Teil des „Faust" sonst noch an reiner Tendenz bietet, abstoßen?" Wenn Herr Heinz Sperber sich hier selber als „entartetes Individuum" bezeichnet, so sind wir viel zu höflich, um zu widersprechen und bewundern nur den Mut der Selbsterkenntnis, der doch sonst unter den „Genossen" ein rarer Artikel ist. Wir sind ihm weiterhin auch dankbar für die Offenheit, mit der er in den angeführten Worten der geltenden Moral Valet sagt und sich zur freien Liebe bekennt. Wenn die Sozialdemokraten draußen im Lande bei Wahlen auf Mandatserschleichung ausgehn, dann fahren sie gleich das größte Geschütz auf, sobald ihnen jemand in Presse oder Versammlung vorhält, daß sie auf Zerstörung der Ehe losSteuern und das Evangelium der freien Liebe verkünden. Und nun hier, was ist denn diese Kritik des „Faust" in den Spalten des „Vorwärts" anders als ein Bekenntnis zur freien Liebe, als eine Verherrlichung des außerehelichen Geschlechtsverkehrs und eine Verächtlichmachung aller bisherigen Begriffe von Frauenehre und Frauenwürde? — Wir haben die Ausführungen des „Vorwärts" wiedergegeben, weil sie als treffliche Illustrationsprobe für den geistigen und sittlichen Tiefstand der Sozialdemokratie gelten dürfen. Im übrigen erscheint es uns mit der Verehrung, die wir vor den Dichtergenien eines Shakespeare und Goethe im Herzen tragen, unvereinbar, wollten wir ihr Andenken gegen die Anwürfe im „Vorwärts" verteidigen. Ein Shakespeare und Goethe sind über jegliches sozialdemokratische Angebelfer ebenso erhaben wie der Mond über den kläffenden Hund.

Die Erzieher an den Fürsorgeerziehungsanstalten.

Einige Vorkommnisse aus neuerer Zeit haben ergeben, daß das an den Fürsorgeerziehungsanstalten wirkende Erzieherpersonal nicht immer den Anforderungen entspricht, die an seine sittlichen und praktischen Fähigkeiten gestellt werden müssen. Selbstverständlich kann nur ein von ernstem Pflichtbewußtsein durchdrungenes und mit den schwierigen Aufgaben seines Berufes vollkommen vertrautes Personal eine erfolgreiche Erziehungstätigkeit entfalten. Die Anstaltsbeamten müssen daher durch Vorbildung und Unterweisung diesem Ziel näher gebracht werden. Zugleich wird eine bessere Regelung ihrer Gehaltsverhältnisse, welche gegenwärtig nicht durchweg befriedigend sind, vorzunehmen sein. Ueber die hierzu erforderlichen Maßnahmen hat auf Veranlassung des Ministers des Innern eine Aussprache zwischen Vertretern von Provinzialverwaltungen, Leitern von Anstalten der Inneren Mission und andern Anstalten sowie Mitgliedern der Vereinigung für katholische karitative Erziehungstätigkeit stattgefunden. Die Ergebnisse der Konferenz und deren Vorschläge nun haben zu einem ministeriellen Runderlaß an die Oberpräsidenten Anlaß gegeben, in dem ausgeführt wird:

Bei der Ausbildungsfrage muß in erster Linie die Fortbildung des vorhandenen Personals ins Auge gefaßt werden. Daher soll auf eine baldige Verwirklichung von Fortbildungskursen Bedacht genommen werden. Nicht minder wichtig ist die Ausbildung von Anwärtern für den Erzieherberuf. Soweit Anstalten der Inneren Mission in Betracht kommen, kann diesen die Heranbildung von Erziehern überlassen werden. Ebenso ist für die Ausbildung von Anwärtern für katholische Anstalten durch die an der Anstalt St. Joseph an der Höhe in Bonn beabsichtigte Einrichtung derart Vorsorge getroffen, daß geeignete Persönlichkeiten zur Ausbildung bei dieser Anstalt angemeldet werden können. Zu lösen bleibt die Frage für die Erzieher an allen der Inneren Mission nicht angeschlossenen evangelischen Anstalten. Die Ausführungsbehörden werden daher mit den erforderlichen Verhandlungen hierüber zu beauftragen sein.

Ein Anfang soll übrigens mit der Ausbildung von Anwärtern für den Erzieherberuf in diesen Anstalten durch einen Kursus gemacht werden, der für etwa sechs evangelische Anwärter an der staatlichen Erziehungsanstalt zu Hardehausen mit dem Oktober beginnt. Ferner soll ein auf die Dauer von zwei Wochen berechneter Fortbildungskursus für Lehrer und Erzieher, vorwiegend aus den westlichen Provinzen, im Oktober an der Anstalt Hardehausen abgehalten werden. Für die östlichen Provinzen darf mit einem Wiederholungskursus an der Anstalt in Strausberg im Herbst ds. Js. gerechnet werden.

Da die Bezahlung des Erzieherpersonals an den kirchlichen, kommunalen und privaten Anstalten jetzt vielfach unzureichend ist, tritt ein häufiger Wechsel der Erzieher ein. Es soll deshalb angestrebt werden, für die Erzieher an den Anstalten so ausreichend bezahlte Stellen zu schaffen, daß sie als Lebensstellungen angesehen werden können und die Gründung einer Familie gestatten. Dabei kann gleichwohl, um auch die Möglichkeit der Entfernung von Erziehern zu haben, ihre Anstellung unter Vorbehalt einer längeren Kündigungsfrist erwogen werden. Ueber die befriedigende Gestaltung der finanziellen Lage der Erzieher, Lehrer und Leiter der Anstalten sollen Verhandlungen mit den Trägern der Anstalten und unter Beteiligung des Bezirksinstanzen veranlaßt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Joseph Kainz in der Dichtung.

Josef Kainz war nicht nur ein wunderbarer Interpret fremder Dichtungen, sondern er ist auch nicht selten selbst von Dichtern als Held von Dramen und Romanen gefeiert worden. Unter den Autoren, die das schicksalsreiche Leben des gestorbenen großen Tragöden zum Vorwurf ihrer Dichtungen machten, ragen am meisten Hermann Bahr und Catulles Mendes hervor. Aber auch andere weniger bedeutende Schriftsteller, die das Leben dieses Mannes reizte, haben sich an dem gleichen Thema versucht. Am meisten regte die Dichter das eigenartige Verhältnis zwischen König Ludwig II. von Bayern und dem Schauspieler Kainz an. So hat Catulles Mendes in seinem Roman „Ein jungfräulicher König" Gelegenheit genommen, die blendende Erscheinung des bayerischen Königs und sein Verhältnis zu dem Schauspieler Kainz zu zeichnen. Auch eine Dichtung von M. G. Conrad erzählt von der romantischen Höhenentwicklung des genialen Fürsten sowie von der großen Kunst Joseph Kainz! Ferdinand Vonn hat es sich auch nicht entgehen lassen, denselben Stoff zu behandeln. Schließlich sei noch ein Drama „Ludwig II." erwähnt, das in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erschien. Es ist von dem Theateragenten Treilinger verfaßt, der sich dabei des Pseudonyms Klingener bediente. Auch in diesem Drama spielt Joseph Kainz eine hervorragende Rolle. Am eingehendsten und treffendsten hat den Meister der Schauspielkunst aber Hermann Bahr geschildert. Hermann Bahr zählt ja, wie bekannt ist, zu seinen persönlichen intimen Freunden. In dem vielgegebenen Lustspiel „Die gelbe Nachtigall" ist Kainz in der ganzen Fülle seiner elastischen, nervösen, sprunghaft-genialen Persönlichkeit geschildert. Bahr hat freilich lebhaft bestritten, daß es sich hier um ein Schlüsseldrama handelt, aber wer Kainz jemals auf der Bühne gesehen hat, wird sein fein nüanciertes Porträt sofort in dem Bilde dieses großen Menschendarstellers wiederfinden. Gerade das Unberechenbare, die Fähigkeit, seine ganze Spannkraft in einer Szene zusammenzufassen, die hohe Intelligenz und feine Nüancierung des Spieles, von der unübertrefflichen Sprachtechnik ganz abgesehen, hat Kainz an die Spitze der modernen Schauspielkunst gestellt. Er konnte wohl Nachahmer, aber keine Schule hinterlassen, weil, wie bei jedem Genie, die grundbildenden Elemente dieses Künstlers nie wiederkehren.

Die Geschwindigkeit der Sonne.

Die Größe der rasenden Geschwindigkeit, mit der die Sonne samt ihren Planeten durch den Weltraum eilt, war bisher noch immer nicht mit einer Sicherheit bekannt, die den Ansprüchen der Astronomen genügen könnte. Die Professoren Frost und Kapteyn haben nun, dem „Astrophysical Journal" zufolge, für die Ermittelung dieser Größe eine neue Berechnung aufgestellt, die sich auf die Beobachtung der Bewegungen der Orionsterne gründet. Demnach würde die Geschwindigkeit der Sonne 23,3 Kilometer in der Sekunde betragen. (Bisher war sie mit 57 Kilometer angegeben worden). Dieser Wert ist gegenwärtig wohl als der genaueste zu betrachten, da zu seiner Ermittlung langwierige und mühsame Messungen und Beobachtungen an 61 Sternen benutzt worden sind.

Aus aller Welt.

* **Berlin,** 22. Sept. Diebe brachen in das Pelzgeschäft L. Hoest ein und raubten Pelzwaren im Werte von 36000 Mark.

* **Berlin,** 22. Sept. Der Rest der Berliner Schutzmannschaft, der noch mit der Browningpistole bewaffnet ist, soll mit der Zeit auch die neue Drenseſche Selbstladepistole erhalten. Gegenwärtig sind etwa 1600 Beamte vorhanden, die die erstgenannte Waffe noch führen. Die neue Drenspistole, die sich als sehr praktisch erweist, was u. a. bei der Reinigung zum Ausdruck kommt, die ohne jedes Werkzeug erfolgen kann, ist bisher in 1000 Exemplaren geliefert worden. Im ganzen hat der Minister des Innern bestimmt, daß zunächst 5000 Exemplare geliefert werden.

* **Heidenheim,** 22. Sept. Vor einigen Tagen wurde in Schnaitheim, wie gemeldet worden ist, ein Dienstmädchen ermordet aufgefunden. Der bald ermittelte Mörder, der 16jährige Fezer, behauptet, er habe das Mädchen mit dessen Einvernehmen getötet. Beide hätten gemeinsam aus dem Leben scheiden wollen. Nunmehr hat sich aber herausgestellt, daß F den Mord nicht allein begangen haben kann. Es ist auch die Mutter des Burschen, eine vermögende Witwe, und ihr Verwalter verhaftet worden. Es wird angenommen, daß das Mädchen im Fezerschen Hause ermordet und die Leiche dann in das Gebüsch gebracht worden ist.

* **München,** 22. Sept. Zurzeit wird in Bayerns Hauptstadt das bekannte und vielgerühmte Oktoberfest gefeiert. Das schöne Wetter hat eine Menge Besucher zu den Festwiesen geführt, wie sie größer wohl selten gewesen ist. Erfahrene Leute schätzten die Zahl auf annähernd 400 000 Besucher. Nach dem internationalen Trabreiten kam es leider zu bedauerlichen Unfällen. Ein Pferd warf seinen Reiter ab, durchbrach die Absperrung und sauste in das Publikum. Viele wurden zu Boden geworfen. Sechs Personen wurden schwer verletzt, drei leicht. Die Hauptschuld an dem Unglück messen die M. N. N. der berittenen Schutzmannschaft zu. Die Absperrung des Auslaufes erfolgte viel zu spät und erst nachdem die Menge bereits in die Bahn gestürmt war. Den Berittenen war es infolgedessen nicht mehr möglich, den Auslauf auf, wie es wohl nötig wäre, 100 bis 150 Meter zu verlängern.

* **Bukarest,** 20. Sept. Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines hiesigen Arztes, der Syphiliskranke mit dem Serum Hata 606 behandelte. Auf eine Anfrage der Staatsanwaltschaft bei Geheimrat Ehrlich lief die Mitteilung ein, daß an den fraglichen Arzt niemals irgendwelches Quantum des Serums geliefert worden sei. Der Arzt hingegen behauptet, er hätte das Serum von der Laboratoriumsverwaltung gegen hohe Bezahlung bezogen.

* **London,** 22. Sept. Ein Kapitän Larsen hat in einem Motorboot glücklich den Niagarafall durchfahren. Eine große Menschenmenge sah von den Ufern aus dem halsbrecherischen Schauspiel zu. Als der tollkühne Fahrer nach dreistündiger aufregendster Fahrt in der Nähe von Lewiston landete, begrüßte ihn ungeheurer Jubel.

Jedes ausgesprochene Wort erregt den Gegensinn.
Goethe.

Italienische Reise.

Eine Familiengeschichte von Paul Scheerbart.

„Ein furchtbares Unglück!" schrieen die Herren auf der Börse, „das ist ein furchtbares Unglück!"

„Was ist denn los?" frug ruhig ein alter Herr aus der Provinz, der eine große Abneigung gegen das Zeitungslesen hatte.

„Oh!", rief man ihm da zu, „Sie wissen noch gar nichts? Krieg ist doch ausgebrochen — reinster Dynamitkrieg — zwischen Montenegro und Italien."

„Der König von Montenegro", ergänzte ein Portier, „ist einer Familiengeschichte wegen, die in Rom spielt, ganz rabiat geworden. Jetzt wird es eklig; darauf können Sie sich ganz bestimmt verlassen."

Es war der 13. April des Jahres 1913. Bald wußte auch die ganze Stadt Berlin von dem großen Zorn, der den König von Montenegro gepackt hatte. Und am selben Tage kam Frau Dahlmann, Gattin des bekannten Fleischermeisters Dahlmann, um 3 Uhr nachmittags über den Berliner Schloßplatz, und entgegen kam ihr Frau Steuerassistent Bellermann, ihre Schwägerin.

„Aus unserer italienischen Reise wird nichts!" rief Frau Dahlmann ihrer Schwägerin entgegen. Die aber kicherte wie ein Backfisch. Das entrüstete natürlich die Frau Fleischermeister, die eine sehr robuste Person war. Und sie sagte, während sie ganz rot vor Zorn wurde:

„Wie kann man nur kichern, wenn Millionen von Menschenleben auf dem Spiele stehen! Das ist doch nicht human."

„Na", erwiderte Frau Steuerassistent Bellermann, „so schlimm wird's doch nicht werden. Die montenegrinische Luftflotte kann doch so groß nicht sein."

„Du bist noch sehr unerfahren", erwiderte Frau Fleischermeister Dahlmann, „Du weißt noch nicht, wie das Dynamit wirkt, wenn es vom Aeroplan heruntergeworfen wird. Da fliegen gleich die Fleischteile und Knochen der Menschen nach allen Richtungen auseinander, daß die Straßenfronten ganz rot von dem vielen Menschenblut werden. Hast du eine Ahnung! Da solltest du mal hören, was mein Mann dazu sagt. Der versteht etwas von der Wirkung des Dynamits. Mein Mann hat doch jetzt eine Dynamitmaschine erfunden, mit der man Ochsen und Schweine gleich in hundert Stücke teilen kann — in ein paar Sekunden. Das ist eine sehr große Erfindung. Auf dem Schlachtviehhof wird dadurch sehr viel Zeit und Geld gespart. Nun ist aber, liebe Hedwig, das Dynamit in dieser Maschine — wie man so sagt — gewissermaßen gezähmt. Wenn es aus den Torpedos ganz ungezähmt herauskommen kann, dann ist die Wirkung einfach unbeschreiblich. Die Häuser stürzen ein, alle Fensterscheiben platzen, und die ganze Stadt zittert wie bei einem Erdbeben. Ein einfacher Blitzschlag mit dem furchtbarsten Donnerwetter ist dagegen das reine Kinderspiel. Und wenn ein derartiger Krieg ausbricht, dann wollt Ihr noch an eine italienische Reise denken? Ihr seid einfach unzurechnungsfähig. Ihr gehört in ein Sanatorium — aber nicht nach Italien. Ist denn Dein Mann noch ganz gesund? Glaubt Ihr, daß eine kleine Luftflotte weniger gefährlich ist als eine große? Da solltes Du Deinen Bruder mal hören — was der sagt! Dein Bruder, der mein Mann ist, versteht doch wohl was vom Dynamitkrieg. Mit dem Dynamit ist nicht zu spaßen, liebe Hedwig. Selbst wenn Montenegro nur 30 Aeroplane und drei Lenkbare besäße, wäre ganz Italien in Lebensgefahr."

Hier brach die Schwägerin der Frau Dahlmann, die Frau Steuerassistent Bellermann, in ein schallendes Gelächter aus, so daß sich die Passanten erschrocken umblickten.

Frau Dahlmann sah ihre lachende Schwägerin mit funkelnden Augen an, und dann gab sie ihr eine so heftig schallende Ohrfeige, daß die Frau Steuerassistent sich um und um drehte und steif wie ein Stock zu Boden stürzte. Zehn Passanten stürzten sofort auf die Gefallene zu und hoben sie auf.

Das war aber nur die erste Wirkung der montenegrinisch-italienischen Kriegserklärung. Das weitere wird gleich folgen — in dieser Familiengeschichte.

Den peinlichen Vorfall hatte der Schutzmann Klaußmann ganz in der Nähe beobachtet; er rannte nun rasch auf Frau Dahlmann zu, stutzte, grüßte militärisch mit der Hand am Helm und sagte sehr höflich:

„Verzeih, liebe Tante, aber ich bin leider genötigt, dich sofort zu verhaften und zur Wache zu bringen. Dienstliche Vorschrift! Es geht leider nicht anders. Auf dem Berliner Schloßplatz ist es leider nicht gestattet, andern Menschen Ohrfeigen zu geben — wegen des dadurch hervorgerufenen Lärms."

Herr Schutzmann Klaußmann war der Neffe der Frau Dahlmann; diese sah ihren Neffen durchdringend an und rief dann laut:

„Du dummer Bengel!"

Und danach holte die Dame abermals zum Schlage aus, Herr Klaußmann bückte sich lächelnd und, wie er dachte, sehr gewandt. Aber durch das Bücken wurde wohl das Gesicht des Schutzmanns verschont — der Handschlag der Tante traf aber den Helm des Neffen — und der Helm rollte knatternd mitten auf den Fahrdamm.

In demselben Augenblick raste ein Automobil vorüber und überfuhr den Helm, verbog ihn so, daß man ihn nicht wiedererkennen konnte, und fuhr dabei aus Versehen gegen den Damm des Bürgersteiges, so daß der Fahrgast, ein alter Legationsrat, mit dem Kopf durchs Wagenfenster fuhr. Hierbei flogen natürlich die Glassplitter nach allen Seiten. Und der Schutzmann Klaußmann mußte gleich den unvorsichtigen Wagenlenker aufschreiben, wobei sich ein heftiger Wortwechsel zwischen Schutzmann und Legationsrat entspann. Zum Schluß sprang Herr Klaußmann mit seinem total verbogenen Helm in das Automobil und befahl dem Chauffeur im Namen des Gesetzes, zum nächsten Polizeirevier zu fahren.

Frau Fleischermeister Dahlmann ging währenddem, majestätisch nach allen Seiten mit funkelnden Augen herumblickend, ihrer Wohnung zu.

Die geohrfeigte Frau Bellermann fuhr wutschnaubend in einer Droschke letzter Güte nach Hause.

Und nun gab es in der Wohnung des Herrn Dahlmann — Ehefzenen, die jeder Beschreibung spotten. Die Schwägerinnen haßten sich dermaßen, daß den beiden Ehemännern die Haare zu Berge standen.

Frau Dahlmann verfiel noch an demselben Abend in Tobsucht, und Frau Bellermann mußte halb bewußtlos in ein Krankenhaus gebracht werden. Frau Dahlmann kam in ein Sanatorium.

Der Schutzmann Klaußmann aber hatte von seinem Vorgesetzten nur böse Worte zu hören.

„Wenn sich", sagte ein Polizeileutnant, „ein Schutzmann von seiner Tante den Helm vom Kopfe schlagen läßt, so ist ein solcher Schutzmann fürderhin nicht mehr im Stande, dem Publikum bei bevorstehenden Unruhen einen genügenden Schutz zu gewähren. Solche Schutzmänner können garnichts mehr beschützen; sie müssen selber beschützt werden. Man müßte ihnen eine Amme mitgeben. Das geht aber wieder nicht. Dadurch könnte das Ansehen der Schutzmannschaft nur noch mehr geschädigt werden. Das werden Sie doch einsehen, lieber Klaußmann, nicht wahr? Also: was sollen wir da anfangen?"

„Ich denke", erwiderte Herr Klaußmann, „daß meine Tante verhaftet und exemplarisch bestraft werden müßte."

Der Polizeileutnant runzelte die Stirn und ging sporenklirrend in ein anderes Zimmer.

Am nächsten Tage war Herr Klaußmann entlassen; seine Pension betrug, da er sehr jung war, nicht so viel, daß er davon leben konnte. Herr Klaußmann ging also zu seinem Onkel Bellermann, erzählte dem die ganze traurige Familiengeschichte. Und Onkel Bellermann, ein sehr starker Mann, fing an zu weinen und nahm schließlich seinen Neffen als Comvagnon in sein Geschäft.

Da diese Familiengeschichte wahrheitsgemäß durch die Zeitungen bekannt wurde, so erhob bald darauf der Staatsanwalt gegen Fleischermeister Dahlmann Anklage wegen aufreizender Reden über die Wirkungen der Dynamitwaffen.

Herr Dahlmann wurde zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der König von Montenegro soll, als er in der montenegrinischen Landeszeitung von diesem grausamen Urteile gelesen hatte, auch in Tränen ausgebrochen sein.

Die beiden Frauen aber wurden bald darauf wieder ganz gesund und vertrugen sich wieder; man behauptet, beide hätten während ihrer Krankheit die Schloßplatzaffäre ganz und gar vergessen ....

001074

Bahnhofstraße 2 gegenüber der Post

Großer Räumungs-Verkauf

wegen Ueberfüllung des Lagers und um den eintreffenden Spielwaren Platz zu machen.

	Mark
Damen-Hemden mit Vorder- oder Achselschluß	1.78, 1.48, 1.28—0.98
Damen-Bieber-Hemden, schwere Qualität	1.78—1.48
Damen-Hosen in Bieber und Cretonne	1.78, 1.48, 1.28—0.98
Damen-Anstandsröcke	1.98, 1.78, 1.48, 1.28
Damen-Nachtjacken, groß und mit Feston	1.98, 1.78, 1.48, 1.28
Untertaillen, mit Feston garniert	1.78, 1.48, 1.28, 0.98
Damen-Normal-Untertaillen	1.58—1.38, 0.98
Damen-Strümpfe, reine Wolle	1.75, 1.38, 0.98
Herren-Bieber-Hemden mit doppelter Brust	1.88, 1.48, 1.28
Herren-Bieber- oder Normal-Unterhosen	1.98, 1.48, 1.28, 0.98
Posten gestickter Herren-Unterhosen nur	0.98
Normal-Hemden, gute Qualität	1.98—1.68, 1.58, 1.48
Herren-Socken, gute Qualität	1.48, 1.25, 0.98, 0.75
Kinder-Normal-Unteranzüge	1.48, 1.28, 0.98, 0.78
Damen-Tuch-Unterröcke	4.95, 3.95, 2.98, 1.48
Damen-Gummi-Gürtel	1.48, 1.25, 0.98, 0.78
Damen-Schürzen, in Kimono und Reform	2.25, 1.88, 1.48, 0.98
Damen-Haus-Schürzen, mit Tasche u. Volant nur	0.98
Zierschürzen, mit Träger und rundum Feston	1.48, 1.28, 0.98
Kinder-Schürzen, in Reform oder Kimono	1.78, 1.48, 0.98
Kinder-Schürzen, 2 Stück nur	0.98
Weiße Kinderschürzen, nur	0.98
Knaben-Waschblusen, zum Aussuchen, jetzt	0.98
Eleganter Leinen-Tisch-Läufer	0.98
Umschlagetücher, schöne Dessins	1.98, 1.48, 1.28, 0.98
Regenschirme, für Damen oder Herren	2.25, 1.98, 1.68, 1.48
Prima Wachstuch, 88 cm breit, Meter nur	0.98
Läuferstoffe, 65 cm breit, Meter	2.45, 1.38, 0.98
Abgepaßte Rouleaux	3.95, 2.75, 1.95
Wattelbettdecken	3.75, 2.98, 1.98
3 Paar Kindersöckchen, schöne Muster, nur	0.98
Damen-Korsetts, in allen Fassons	1.78—1.48, 0.98, 0.78
Kinderkleidchen, 45 bis 65 cm lang, nur	0.98
Herren-Strickjacken	2.45—1.98, 1.68, 0.98
2 Paar solide Hosenträger	0.98
Filztuch-Tischdecken, mit Stickerei, nur	0.98
Überhandtücher, mit Stickerei	1.78, 1.48, 0.98
Wandschoner, für Küche und Schlafzimmer	1.48, 0.98
Wandschoner (Wachstuch), 3 Stück nur	0.98
Sofakissen, mit weicher Füllung, nur	0.98
Satin-Steppdecken, groß mit prima Füllung	8.45—6.95
Posten Burschen-Anzüge, zum Aussuchen	4.95
Knaben-Manchester-Anzüge, Größe 1 bis 6	5.98
Weiße Selbstbinder, 3 Stück	0.98
3 Stück seidene Krawatten, Diplomaten oder Regattes	0.98
Herren-Kragen, garantirt 4 fach, 3 Stück	0.98
Moderne Herren-Filz-Hüte, in allen Farben	2.98—2.48—1.98
Damen-Handtaschen	1.95, 1.48, 0.98, 0.48
Feston-Spitzen, 4½ Meter-Stücke	1.38, 0.98, 0.78
Kinderjäckchen, gestrickt, 6 Stück	0.98
Scheiben-Gardinchen (Brises-Bises), Stück	0.74, 0.48, 0.38
Filztuch-Tisch-Läufer, bestickt, nur	0.78
6 teilige Haargarnituren	1.95, 1.48, 0.98
Rucksäcke	1.38, 0.98, 0.58
Schultornister oder Taschen	1.95, 1.38, 0.98, 0.68
Bürstentasche mit zwei Kleiderbürsten	0.98
1 Staubwedel, 1 Ausklopfer u. 3 Bürsten zusammen	0.98
Plüsch-Bettvorlage, groß	1.48, 0.98
Weiße Kissenbezüge mit Fältchen und Ecken nur	1.28
5 Meter gutes Strumpf-Gummi, Strumpfband	0.98
Handtuch-Gebild, 3 Meter	0.98
Scheiben-Tüll-Gardinen, 4 Meter	0.98
1½ Meter Schürzen-Siamosen	0.98
Blusen-Stoffe, 2½ Meter	0.98
Waschtisch-Garnitur, 6 teilig	0.98
Kisseneinsätze mit Spruch, 4 Stück	0.98
Schwarzwälder Wand-Uhren, gut gehend	0.98
Abtrockentücher mit Rand, 3 Stück	0.98
1 Schrubber, 1 Abseifbürste, 1 Aufnehmer, zusammen	0.98
12 Stück weiße Taschentücher	0.98
8 Pakete Waschpulver, 6 Stück Kern-Seife	0.98
2 große Frisierkämme und 1 Staubkamm, zusammen	0.98
Sicherheits-Rasier-Apparate	4.50, 0.98
12 Dosen bester Schuhcreme	0.98
12 Stück Blumen-Fettseife	0.98
12 Stück Haushaltungsseife und 1 Flasche Fleckenwasser	0.98
1 Wichskasten, 1 Wichsbürste, 1 Auftragbürste und 1 Dose Schuhcreme, zusammen	0.98
1 Zeitungsmappe, 1 Kleiderreckchen, zusammen	0.98
1 Straßenbesen und 1 Kokosbesen, zusammen	0.98
1 Messerkörbchen, 10 Meter Papier-Spitze und 1 Paket Kerzen zusammen	0.98
2 Stück Emaille-Mehlfässer	0.98
100 Stück Cigaretten	1.48, 0.98

Kaufhaus

H. Przedecki

Inh. **Willy Müllenmeister**

Bahnhofstr. 2 Gummersbach gegen d. Post.

Schreibmaschine,
erstklassiges deutsches Fabrikat, bei ersten Firmen in Gebrauch. Allein-Verkauf an solvente Firmen unter günstigen Bedingungen sofort zu vergeben. Offerten unter **V.M.1887 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Die besten marinierten

Heringe!!

anerkannt vorzüglich,
stets frisch in den Verkaufsstellen von

Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Dieringhausen,
Bielstein.

Haarausfall

Schuppen beseitigt **unfehlbar** das herrlich duftende **„Arnika-Blütenöl Bodin“.** Es verleiht jedem Haar ein **entzückendes Aussehen,** à Fl. 50 ₰.
G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.

Lieferg. a. Fco.

Stempel-
Hohnestr. 12
Herm. Blank Gummiwarenfabrik
schnell sauber billig

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge.
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoidal-Fisteln offenen Beinen, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstr. 26.

Nicht geschenkt,
aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich
Hansa-Bund-Zigaretten
mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei geg. Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach.



Haus-sparkassen

Zur Förderung der Spartreudigkeit haben wir das System der **Haussparkassen** eingeführt.

Bei erster Einzahlung von mindestens 5 Mark erhält jeder Einleger **leihweise** eine hübsche **„Haussparkasse“.**

Die Verzinsung zum **festen** Satze von **4 %** beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in **Gummersbach,** Kaiserstrasse 45.

Möbelfabrik
C. Fredemann, Gummersbach, Schützenplatz.
Ausführung von Einzelmöbeln und kompletten Einrichtungen jeder Holzart.
Ausgestellte Musterzimmer.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl“ in München
in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.
Adolf Huland, Gummersbach.



Pferde zum Schlachten
kauft zu den höchsten Preisen
Karl Kessler, Pferdemetzger,
Fernruf 461. **Lüdenscheid.** Fernruf 461.

Regenschirme

für

Herren und Damen.

Kolossal grosse Auswahl! Hochelegante Ausstattung.



Hochmoderne Stöcke. Prima Qualität. Aussergewöhnlich niedrige Preise.

Bitte Schaufenster beachten.

P. Schramm, Gummersbach.
Telephon 218.

1—2 Waggon
Weisskohl
abzugeben.
Lüdenbach,
Eicherhof b. Rösrath.

---

das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.
Kühling-Pianos
10jährige Garantie.
Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.
Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Cobleuzerstr. 12 Telefon 1035.

Machen Sie einen Versuch!

Arbeiterkleidung

(wie blau Leinen-Anzüge, Sammet- und Buckskin-Hosen, Hemden etc.)

in wirklich reellen und soliden Stoffen kaufen Sie am

besten u. billigsten

bei

Kwiet, Gummersbach.

Allen voran stehen Weck's Apparate u. Gläser.

Sie kamen und siegten.

Weck's Apparate
das Beste
der
Gegenwart.

Hervorragende Neuheiten.



Kompletter Apparat
bis zu 24 Gläser fassend, schon von
Mk. **10.00** an.

Grosse Preisermässigung.

Die Weck'schen Hauptartikel sind in diesem Jahre 10 bis 25 Prozent billiger geworden.
Verlangen Sie neueste Preisliste!

Alleinverkauf: **W. Hoerder** vorm. **Herm. Nörrenberg.**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.